Bezugs-Preis: Täglich 2 Ausgaben (Mittags und Abends), Sonntags 3—4 Nummern und Beilagen, im Stadtbezirk vierteljährl. M. 2.10, monatl. 70 Pfg., bei der Postanstalt vierteljährl. M. 2.25. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirk vierteljährl. 85 Pfg., bei der Post M. 2.40. Gratis wöchentl. Unterhaltungs-Beilage und Volkswirthschaftliche Beilage, monatl. eine Beilage „Bücherwarte". Einzelne Probenummern gratis.

Niederrheinische Volkszeitung.

Anzeigen-Preis: Die 7zeilige Hauptpetitzeile kostet 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in der „Krefelder Stadt-Anzeiger" außerhalb 3 Hauptverbreitungskreise 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilagen-Gebühren pro 1000 M. 5. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Annahme 25 Pf. Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 47. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld. Fernsprecher 554.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen Theil: J. V.: Ernst Steinhäuser; für die übrigen redaktionellen Theile: Derselbe. ✻ Beiträge wolle man an die Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure senden.
Rotationsdruck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 494. Krefeld, Mittwoch, den 5. September 1900 (Herkulan). 52. Jahrgang.

Mittag-Ausgabe.

47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands zu Bonn.

□ **Bonn**, 4. Sept.

Zweiter Tag. Dienstag.

Der zweite Tag wurde eingeleitet durch ein Requiem für die verstorbenen Mitglieder der früheren General-versammlungen in St. Remigius (Minoritenkirche).

Die zweite geschlossene Generalversammlung

wurde in der Beethovenhalle um 11 Uhr unter starkem Andrang durch den Präsidenten Graf Praschma mit dem katholischen Gruß eröffnet.

Präsident Graf Praschma: Ich habe der Versammlung zunächst die Mittheilung zu machen, daß mir im Namen und Andenken des Grafen Hermann von Stainlein-Saalenstein 4000 Mark, 1000 Mark für den Bonifatiusverein, 1000 Mark für den Vincenzverein, 1000 Mark für das Werk, das am meisten geeignet ist, fromme Mädchen und Knaben von der Arbeit in den Fabriken zu entfernen und zu befreien, 1000 Mark für das Werk, durch welches am besten kranken Arbeitern Sorgfalt und Verpflegung ertheilt wird, übergeben worden sind.

Ich werde diese Gabe dem Vorsitzenden des Lokalkomitees übergeben und wird derselbe mit den Vertrauensleuten die Vertheilung dieser Summe übernehmen. Es ist der ausdrückliche Wunsch der Geberin, daß ihr dafür kein Wort des Dankes und der Anerkennung gesagt wird, nur das eine Versprechen, daß die Katholiken-Versammlung mit ihren Mitgliedern des verstorbenen Grafen im Gebet gedenkt. (Bravo!) Ich bin überzeugt, daß Jeder von uns dieser Pflicht nachkommen wird. (Beifall.)

Hierauf tritt die Versammlung in die Tagesordnung ein.

Es wird eine Resolution angenommen betr. Empfehlung der katholisch-kaufmännischen Vereine.

Sodann wird folgender Antrag angenommen:

„Es besteht ein fühlbarer Mangel an Gelegenheit zu gemeinsamen geistlichen Uebungen für akademische Berufsarten und andere gebildete Laien.

Allgemeine Stände-Exerzitien können diese Lücke nicht ausfüllen.

Es soll zunächst jährlich einmal, im Sommer-Semester, Gelegenheit zu solchen (höchstens dreitägigen) Uebungen geboten und in der katholischen Presse bekannt gemacht werden, was die Generalversammlung empfehlen wolle."

Hierauf wird ein Antrag berathen, welcher die Katholiken Deutschlands warnt vor der sog. farblosen Presse und sie auffordert, diese Presse nicht durch Abonnenten, Inserate oder sonst zu unterstützen.

Konviktorektor Dr. Huppert verweist zur Begründung des Antrags zunächst auf die Haltung der sog. farblosen Presse bei Gelegenheit der Berathung der lex Heinze. Gerade bei dieser Gelegenheit hat sich gezeigt, daß die Lebensanschauungen dieser Presse durchaus nicht katholisch, ja nicht einmal wirklich unparteiisch sind. Wenn es sich um die Förderung konfessionell-christlicher Anstalten handelt, wenn ein Gesetz in Sicht ist, das nur einigermaßen christlich-katholischer Anschauung Rechnung trägt, dann ist diese unparteiische Presse parteiisch genug, um dagegen aufzutreten. Ist es doch so weit gekommen, daß ein unparteiisches Blatt gesagt hat, nur Bollmar habe eine Bedeutung; dagegen seien ein Preyßing, ein Hertling, ein Schädler usw. für die unparteiische Presse nicht vorhanden. Aber auch wenn diese farblosen Blätter wirklich unparteiisch wären — ein Katholik dürfte sie doch nicht unterstützen, denn es ist heutzutage Ehrenpflicht jedes überzeugungstreuen Katholiken, Farbe zu bekennen. (Beifall.) Und wie geht's bei den Wahlen zu! Für jeden Kandidaten hat die farblose Presse schließlich ein Wort der Empfehlung — nur nicht für den Kandidaten des Zentrums. (Sehr richtig!) Und was hat die farblose Presse in den letzten Wochen über die Thätigkeit der Missionen in China zusammengeschrieben. Ein speziell in der Provinz Westfalen weitverbreitetes Blatt, der „Generalanzeiger für Dortmund", leistete sich im Juli dieses Jahres wörtlich folgenden Satz: „Die Entwickelung der deutschen Katholiken zu einer großen politischen Partei ist ein nationales Unglück erster Sorte!" (Lachen und Unruhe.) Andeuten will ich nur, wie im belletristischen und im Inseratentheil solcher Blätter das Treiben der sogenannten Lebewelt zu Tage tritt. (Sehr richtig!) Diesen Thatsachen und diesen Erwägungen verdankt die Resolution, deren Annahme wir Ihnen empfehlen, ihre Entstehung; wir bitten Sie, nehmen Sie dieselbe an und proklamiren Sie damit den Grundsatz, daß kein überzeugungstreuer Katholik derartige Blätter unterstützen darf und wird, durch Abonnement noch durch Inserate. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Pleß macht speziell darauf aufmerksam, wie gefährlich in seinen Folgen die Unterstützung der farblosen Presse durch Inserate sei; an diesem Punkte müsse mit einer wirksamen Bekämpfung der farblosen Presse eingesetzt werden.

Die Resolution gelangt einstimmig zur Annahme, ebenso nach kurzer Befürwortung durch Pfarrer Stippel eine Resolution betr. Empfehlung der Vertretung katholischer Litteratur durch Katholikentage, namentlich von Seiten der katholischen Vereine.

Sodann werden die Anträge des Ausschusses für Wissenschaft und Unterricht berathen, und zwar zunächst ein Antrag betr. Unterstützung des in Trier gegründeten Vereins zur Unterstützung studirender deutscher Katholiken, besonders durch Bildung von Ortsgruppen und Diözesan-Verbänden.

Rechtsanwalt Reuscher (Trier) empfiehlt die Resolution. Es müsse auch denjenigen jungen Katholiken, die zwar das Talent und die Fähigkeiten, aber nicht das Geld hätten, um zu studiren und dann in höheren Stellen für die katholische Sache zu wirken, die Möglichkeit dazu eröffnet werden. Dazu brauche man aber einen großen über ganz Deutschland sich erstreckenden Verein.

Wenn gelegentlich der vorjährigen Versammlung in Neisse ein gewisses Mißtrauen aus Süddeutschland zu Tag getreten sei, daß Süddeutschland bei der Vertheilung der Gelder bisher zu kurz gekommen sei, oder in Zukunft zu kurz kommen werde, so sei diese Befürchtung vollkommen unbegründet; wenn irgend ein Landestheil in dieser Beziehung Grund zu klagen hätte, so sei es eher noch Nord- und Westdeutschland; jedenfalls sei Trier bisher bei der Vertheilung zu kurz gekommen. (Heiterkeit.)

Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Zur Besprechung kommt nun ein Antrag, welcher die Unterstützung des Kongresses katholischer Gelehrten durch Arbeiten, Betheiligung an den Versammlungen und gelehrte Beisteuerung empfiehlt.

Prälat Hülskamp begründet den Antrag und bittet die Katholiken Deutschlands, ihre geistige und materielle Theilnahme zu bekunden durch den Besuch des Kongresses vom 24.—27. September in München und durch Lösung von Förderkarten à 4 M. Der Kongreß werde besonders aus dem Auslande stark besucht werden und ein sehr berühmter Mann, natürlich kein Deutscher, als Präsident vorgeschlagen werden.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Ebenso nach Begründung durch Prälat Hülskamp folgende Resolution:

„Die 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erkennt in der Görres-Gesellschaft eine treffliche Organisation zur Förderung der Wissenschaft und empfiehlt allen Katholiken, derselben als Mitglieder oder Theilnehmer beizutreten."

Ein fernerer Antrag macht die unterstützungsbedürftigen katholischen Studirenden Deutschlands nachdrücklich aufmerksam auf die in großer Zahl bereits bestehenden Stipendien und ältern Stiftungsmittel, welche studirenden Katholiken entweder ausschließlich zustehen oder denselben doch zugänglich sind.

Die Görres-Gesellschaft sowohl wie der neugegründete Trierer Verein zur Unterstützung studirender Katholiken müßten verlangen, daß die Personen, die von ihnen Unterstützungen wünschten, sich vorher bemüht hätten, aus den älteren Stiftungen Stipendien zu erhalten. Vielfach wende man sich der Bequemlichkeit wegen gleich an die genannten Vereine. Dies sei absolut unzulässig.

Abg. Kaplan Dasbach regt an, eine Uebersicht der Stiftungen, die hier in Frage kämen, in Buchform erscheinen zu lassen, nur so sei es möglich, daß die katholischen Studirenden Kenntniß von den betreffenden Stipendien erhielten. (Beifall.)

Der Antrag gelangt nunmehr zur Annahme.

Sodann gelangt zur Berathung folgender Antrag:

„Die Generalversammlung empfiehlt den Katholiken, hinsichtlich der höheren Bildung neben dem gymnasialen Studium auch dem realen erhöhte Beachtung zu schenken und katholische Real- und Fachschulen zu gründen. Denn diese bilden 1) die geeignetere Vorschule für die bürgerlichen (kaufmännischen, technischen ꝛc.) Berufsarten, auf deren Gebiet die Katholiken vielfach Anderen das Terrain und damit auch die Erwerbung größeren Wohlstandes und Einflusses überlassen haben. Dazu kommt 2) daß die meisten Schüler der Gymnasien, nach der Statistik über 79 Prozent, doch nicht das Ziel derselben erreichen, ja meistens nicht einmal die Mittelklassen absolviren, die besten Jugendjahre also mit den für sie zu schweren und deshalb unfruchtbaren altsprachlichen Studien verbringen, bis sie für ernste Arbeit vielfach überhaupt verdorben sind, während sie auf Real- und Fachschulen, die neben der höheren Bildung auch dem praktischen Leben mehr Rechnung tragen, eher und leichter die nöthige Vorbildung zu tüchtigen Kaufleuten, Ingenieuren, Technikern ꝛc. erhalten hätten.

Darum wäre auch zu wünschen, daß die unvollständigen höheren Schulen der kleineren Städte nicht bloß für Gymnasium und die gelehrten Berufe vorbildeten, sondern auch den Realfächern von Sexta an mehr Pflege angedeihen ließen."

Rektor Spieker-Geisenkirchen begründet den Antrag. Die Katholiken, die leider zum großen Theil der weniger wohlhabenden Bevölkerung angehörten, müßten ihre Aufmerksamkeit auf die wissenschaftliche Fortbildung der Jugend nach jeder Richtung richten. In den einzelnen Landestheilen werde diesen Bedürfnissen bei Weitem nicht gleichmäßig Rechnung getragen. Im Regierungsbezirk Münster gebe es z. B. 65 katholische Rektoratsschulen mit 4000 Schülern, die in der Statistik nicht mitzuzählen, aber die Ursache wären, daß in den höhern Klassen der dortigen Gymnasien die Katholiken stärker vertreten seien, wie in den unsrigen. Es sei zu wünschen, daß in anderen Gegenden auch solche Rektoratsschulen begründet würden. Er verweise da besonders auf die Schlesier. Wenn man nun bedenke, daß von den Gymnasialstudenten nur 79 Proz. ihr Ziel erreichten und geeignet für das humanistische Studium würden. Der vorliegende Antrag wolle nun diesen Verhältnissen Rechnung getragen wissen und verlange, daß für jene 79 Proz. Anstalten gegründet würden, die sie für das praktische Leben besser vorbereiteten, wie das abgebrochene Gymnasialstudium.

Abg. Pleß macht darauf aufmerksam, daß zwar nach dem Wortlaut der preußischen Verfassung es „Jedem frei steht öffentliche Unterrichts-Anstalten zu begründen, der seine Befähigung dazu nachgewiesen habe" — daß aber schließlich der Kultusminister komme und die Genehmigung der Schule von dem Nachweis des Bedürfnisses abhängig mache, ferner müsse man mit der Thatsache rechnen, daß, wenn die Anstalten nicht bestehen könnten, und der Staat um Uebernahme derselben angegangen werde, der Staat schließlich auch in der Anstalt zu herrschen beanspruche. Man möge daher in jedem Falle die Bedürfnißfrage eingehend prüfen und vor allem für eine möglichst sichere Finanzirung der neuen Anstalten Sorge tragen. (Beifall.) Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Es folgt die Berathung folgenden Antrages:

„Im Interesse der allgemeinen Geistesbildung ist zu fordern, daß dem alten Gymnasium sein rein humanistischer Charakter erhalten bezw. zurückgegeben werde. Die Vermehrung der Berechtigung für die Realanstalten ist zu bedauern. Sie wird dem alten Gymnasium, wenn letzteres dadurch quantitativ etwas verliert, qualitativ nur nützen, weil ihm dadurch viel Ballast genommen, eine noch weitergehende „Vereealschulung" erspart und wieder eine gründlichere Pflege der oraten Sprachen, überhaupt eine tüchtigere Geistesschulung ermöglicht wird."

Rektor Spieker führt hierzu aus, es würde gar nicht schaden, wenn man den Realschulen die Berechtigung vermehre; denn damit würde ein großer Ballast von den Gymnasien genommen und der gegenwärtigen Beschränkung der humanistischen Fächer zu Gunsten der realen Fächer begegnet werden. Der Antrag gelangt zur Annahme.

Es folgen Anträge des Ausschusses für Soziales:

„Die 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erachtet es als Aufgabe der deutschen Katholiken, auch fernerhin gemäß den Weisungen eines Bischofs von Ketteler und der Rundschreiben Papst Leo XIII. für den Ausbau der Arbeitergesetzgebung thätig zu sein. Um so mehr erachtet sie es als Pflicht der katholischen Arbeiter, an der allseitigen Durchführung der geschaffenen Gesetze thatkräftig mitzuwirken durch Benutzung der ihnen eingeräumten Rechte und Betheiligung an der Verwaltung der gesetzlichen sozialen Einrichtungen. Zu diesem Zwecke müssen sie mehr noch wie bisher sich die Förderung ihrer geistigen Bildung und sozialen Schulung angelegen sein lassen, welche sie vor allem in den katholischen Arbeiter-Vereinen und christlichen Berufsorganisationen finden."

Herr Assessor a. D. v. Savigny bemerkt, es sei im Ausschusse die Frage besprochen worden, ob der Ausdruck „christliche Gewerkschaften" bestimmt genug sei. Dieses Bedenken habe auch er gehabt. Man habe aber dem Ausdruck die Interpretation gegeben, daß das gesammte wirthschaftliche Leben durchdrungen werden solle von der christlichen Lebensanschauung und daß nur in diesem Sinne der Ausdruck verstanden werden solle. Unter diesen Umständen nehme er seinen Widerspruch zurück und schließe sich dem Antrage voll an.

Der Antrag gelangt zur Annahme.

Eine weitere Resolution:

„Die 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erklärt, daß eine allseitige, durchgreifende Organisation der Handwerker in Innungen, Handwerkskammern und Genossenschaften die kräftige Mitwirkung und Ausdehnung der katholischen Gesellenvereine erfordert, zumal da heute noch ein großer Theil der Handwerksmeister diesen Mitteln der berufsgenossenschaftlichen Selbsthülfe kein Verständniß und Interesse entgegenbringt. Den katholischen Gesellenvereinen erwachsen demnach folgende wichtige soziale Aufgaben:

Da die Gesellen die zukünftigen Meister sind, in deren Hand es liegen wird, ob und was die Innungen und Handwerkergenossenschaften leisten, so müssen die Mitglieder der Gesellenvereine durch Vorträge und, wenn eben möglich, in besonderen sozialen Unterrichtskursen über die Aufgaben der Innungen und Handwerkskammern wie der Handwerkergenossenschaften belehrt werden.

Weil aber Voraussetzung jeder erfolgreichen Hülfeleistung durch Innungen und Genossenschaften eine tüchtige, technische und kaufmännische, wie allgemeine geistige Ausbildung des jungen Handwerkers ist, so haben die katholischen Gesellenvereine ferner ihre besondere Aufmerksamkeit auf die Gründung von Fachabtheilungen und Fortbildungskursen zu richten.

Nicht minder müssen die Gesellenvereine ihre Mitglieder befähigen, in den Gesellenausschüssen, einen integrirenden Theil der Innungen und Handwerkskammern, heute schon an allen Aufgaben der Handwerkerorganisation mitzuwirken. Bei Wahlen zu den Gesellenausschüssen haben die Gesellenvereine dafür Sorge zu tragen, daß tüchtigen, christlichen Kandidaten zum Siege verholfen wird."

gelangt debattelos zur Annahme; ebenso folgende Resolution:

„Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands tritt wiederholt für eine berufsständige Organisation der Landwirthe ein und fordert alle Angehörigen dieses Standes sowie die gesetzgebenden Körperschaften auf, nachdrücklichst hierfür zu wirken."

Eine weitere Resolution empfiehlt in allen größeren Städten die Errichtung von katholischen öffentlichen Lesehallen.

Reichsgerichtsrath Dr. Spahn verweist zur Begründung der Resolution speziell auf die Erfolge der Bonner Lesehalle.

Abg. Dr. Bachem führt aus, daß die liberale Richtung, auch die protestantische, eine ganze Menge von weit verbreiteten sogenannten Revuen habe, durch die dem weiten Publikum die Resultate der Wissenschaft mitgetheilt werden. Wir haben nur ganz wenige derartige Blätter. Zunächst die historisch-politischen Blätter, dann die von Patres der Gesellschaft Jesu herausgegebenen „Stimmen aus Maria-Laach" und aus der neuesten Zeit die von einem unserer gewiegtesten Journalisten in München herausgegebene Zeitschrift „Die Wahrheit". Ich lege nun großes Gewicht darauf, daß in den Lesehallen die Einsicht in die Fachzeitschriften möglich ist, auf der andern Seite bin ich aber der Ansicht, daß auf diesem Wege auch die katholischen Revuen in die Höhe kommen können. Dadurch wird ungleich mehr auf die Stimmung des Volkes eingewirkt als durch viele gelehrte Werke. Die Revuen fassen in geschickter journalistischer Darstellung die Resultate der Wissenschaft zusammen. Durch die Auslegung der Revuen in den Lesehallen gewöhnen wir das Publikum an die Revuen und bringen sie so in das Volk.

Schließlich gelangt noch eine Resolution betr. den Schutz der Landwirthschaft durch Gesetzgebung und Verwaltung debattelos zur Annahme; dieselbe lautet:

„In Erwägung, daß einerseits ein leistungsfähiger und kräftiger Grundbesitzerstand eine der wichtigsten Stützen unserer gesammten staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung bildet, daß andererseits die deutsche Landwirthschaft sich hauptsächlich in Folge der niedrigen Preise der landwirthschaftlichen Erzeugnisse, welche vorzugsweise durch die Konkurrenz billiger produzirender Importländer hervorgerufen sind, in bedrängter Lage befindet, und daß diese niedrigen Preise insbesondere eine zur Erhaltung der Arbeitskräfte in der Landwirthschaft nothwendige mit Industrie und Gewerbe gleichen Schritt haltende Erhöhung der Löhne nicht gestattet, erachtet die 47. Generalversammlung der katholiken Deutschlands es als eine wichtige Aufgabe der Gesetzgebung und Verwaltung, der bedrängten Landwirthschaft weitgehenden Schutz angedeihen zu lassen, insbesondere auch durch Berücksichtigung der berechtigten Forderungen der Landwirthe bezüglich einer nothwendigen Erhöhung der bestehenden Zölle landwirthschaftlicher Produkte bei der bevorstehenden Neufestsetzung des Zolltarifs."

Damit ist die Tagesordnung erledigt, die Versammlung wird kurz nach 1 Uhr mit dem katholischen Gruß geschlossen.

□ **Bonn**, 4. Sept.

Dienstag Nachmittag.

Wie in den vorigen Tagen ist die Festhalle schon lange vor Eröffnung der Nachmittagsversammlungen bis auf den letzten Platz gefüllt. Im Gegensatz zu dem Geschick anderer Versammlungen scheint das Interesse für die Sitzungen der Katholikenversammlung nicht nur nicht mit der Zahl der Versammlungen abzunehmen, sondern dauernd zu steigen. Wenn schon am Sonntag zahlreiche Personen wegen Ueberfüllung der Festhalle ante portas Kehrt machen mußten, so dürfte dies Loos heute einer noch größeren Menschenmenge beschieden sein.

Die zweite öffentliche Generalversammlung

wird um 5½ Uhr durch den Präsidenten Grafen Praschma mit dem katholischen Gruße eröffnet.

Die Versammlung erhob sich hierauf, um von dem Antworttelegramm des Kaisers auf das Huldigungstelegramm der Katholikenversammlung Kenntniß zu nehmen. Das Telegramm lautet:

Seine Majestät der Kaiser und König haben den Ausdruck treuer Ergebenheit seitens der 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands huldvollst entgegengenommen und lassen bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl

von Lucanus, Geheimer Kabinetsrath.

Der Aufforderung des Präsidenten folgend, stimmt die Versammlung begeistert in das dreimalige Hoch auf den Kaiser ein.

Als erster Redner spricht hierauf Professor Mausbach-Münster über das Thema: „Autorität und Freiheit als Grundfrage aller heutigen Krisen und ihr Ausgleich im Geiste der Kirche."

Das neueste Werk von Adolf Harnack, so führt Redner aus, enthält folgenden Satz: „Die römische Kirche ist das umfassendste und gewaltigste, das komplizirteste und doch das am meisten einheitliche Gebilde, welches die Geschichte je hervorgebracht hat", und als besondere Vorzüge der Kirche nennt er ihre Vielseitigkeit und ihren strengen Zusammenschluß. Wo aber Vielseitigkeit herrscht, da herrscht auch Freiheit, und wo strenger Zusammenschluß ist, da muß es auch Autorität geben. Unsere Gegner haben es selten in Abrede gestellt, daß die katholische Kirche eine Hochburg der Autorität ist; aber daß auf dieser Burg das Banner der Freiheit weht, das wollen sie nicht sehen. Die Ketten, mit denen die Kirche die Menschen an sich fesselt — es sind keine Sklavenketten, sondern es sind die Bande eines Gehorsams, wie sie zwischen einer geheiligten Autorität und einem freien Volke geschlungen sind, das zeigt uns der vielseitige Reichthum der Kirche, das zeigt uns die große Eigenart der verschiedenen Völker, die unter der Erziehung der Kirche herangewachsen sind, das zeigt uns der freudige Zug, der überhaupt das katholische Volks- und Andachtsleben durchzieht. Es läßt sich nicht leugnen, daß seit Ende des Mittelalters das individuelle Bewußtsein im Menschen, das Bedürfniß nach persönlicher Freiheit eine mächtige Steigerung erfahren hat, denn beide Elemente, Autorität und Freiheit, die in der mittelalterlichen Kultur gleichsam chemisch miteinander verbunden waren, sie sind unter der Reibung und der Hitze der modernen Kultur in der That wieder dissozirt worden. Aber das entbindet uns nicht von der Pflicht, mit ernsten Augen und ehrlichem Willen einen Ausgleich zu suchen und so gleichsam einen Krystallisationspunkt zu schaffen, um den sich die flüssigen Massen wieder sammeln können. Freiheit der Gedanken ist der Ruf, den die Wissenschaft und alles, was sich Wissenschaft nennt, erhebt.

Man verstehe darunter die Freiheit, an aller Wahrheit zu rütteln. Die wahre Denkfreiheit hat Respekt vor der hohen Würde der Wahrheit, während die falsche Denkfreiheit es leicht nimmt mit Irrthümern im Urtheil über Gott und das Ewige, über das Edle und Große. Sie macht das Größte zum Spielball ihrer Laune. Das ist ebensowenig Freiheit, wie die Freiheit, mit der ein Barbar über die Schätze des Museums schaltet. Aber man ruft uns entgegen: Jene Ideen sind zu erhaben für wissenschaftliches Denken, sie lassen sich durch keine menschliche Instanz endgiltig beurtheilen. Eben deswegen hat uns Gott eine andere Instanz gegeben: die Autorität. Jeder, der Historiker, der Politiker, der Philosoph muß Opfer des Intellektes bringen. Erst neulich bei der Flottenvermehrung. Wer hatte da Zeit, all die Broschüren zu lesen. Wie mancher hat sich da von der Autorität eines v. Bülow oder Müller-Fulda ins Schlepptau nehmen lassen! Die Autorität, deren Einfluß wir in der ganzen Geschichte sehen, ist auch für die Erkennung der wirklichen Wahrheit gegeben. Das Christenthum ist nicht schutzlos geblieben, sondern es ist ihm eine machtvolle Verkörperung der Autorität, der Glaube als Schutz gegeben. Der Glaube will uns Leitstern sein für unser Leben und Schaffen. Es wäre Mißachtung des Glaubens, wenn wir es unter Hinweis auf den Glauben unternehmen wollten, die Resultate der Wissenschaft zu verachten. Leben und Schaffen verpflichtet uns fortgesetzt zum Denken. Die vatikanische Definition über die Unfehlbarkeit hat nur eine Läuterung und Klärung der bestehenden Anschauungen zum Zwecke gehabt. Leo XIII., sagt ein liberaler Schriftsteller, hat von seiner allerhöchsten Prärogative in einer sehr noblen und bescheidenen Weise Gebrauch gemacht. Der hl. Vater hat in liberalster Weise darauf hingewiesen, daß die katholischen Historiker alles der Wahrheit gemäß darstellen müßten, daß sie auch die Fehler der Päpste nicht verschweigen dürften. Einem etwas ängstlichen Schriftsteller gegenüber sagte er im Scherze: „Diese Herren würden, wenn sie die Evangelien zu schreiben hätten, wahrscheinlich auch den Verrath des Judas und die Verleugnung des Petrus mit Stillschweigen übergehen." Der göttliche Faktor ist in der Kirche, dem ihre Autorität entstammt, drängt sich nicht so in den Vordergrund, daß er menschliches Denken, menschliche Arbeit und Tüchtigkeit überflüssig machte. Wie der Baum in jedem Lenz sich mit neuer Blüthenpracht umkleidet, so hat auch die reine christliche Weltanschauung sich den Fortschritten des Denkens in jeder Weltära angepaßt. Auch im geistigen Leben ist aber nicht jeder Anlaß zum Fortschritt gesund und lebenskräftig. Auch das geistige Leben muß eine gewisse Ueberfülle von Blüthen treiben, wenn sich überhaupt ein Fortschritt zeigen soll.

Man kann aus der Geschichte beweisen, daß das Neue, auch wenn es das Richtige war, immer zunächst auf Bedenken gestoßen ist; ist doch sogar dem hl. Thomas von Aquin angesichts der Vorwurf bedenklicher Neuerungen gemacht worden! Aber dieser Ausgleich zwischen dem Plus und Minus, dieses langsame katholische Fortschreiten des Denkens — es ist besser als das hastige moderne Spekuliren, das für zweifelhafte Augenblickserfolge das ganze Kapital, das heilige Erbe der Väter aufs Spiel setzt. Das Alttägliche bietet sich von selbst an, das Edle muß unter Mühen und Kämpfen und Selbstverleugnung erworben werden. (Beifall.) „Freiheit im Handeln und Streben, freie schrankenlose Entfaltung der sittlichen Persönlichkeit" — das ist der zweite Ruf, der uns heute von allen Seiten des modernen Lebens entgegenschallt. „Erlaubt ist, was lebenskräftig ist, was sich durchringt durch das Wirrsal von Schablonen-Motiven, nur in der Größe der Kraft, nicht in ihrer Richtung liegt das Entscheidende" — das ist so ungefähr die Moral des modernen „Uebermenschen". Gegen eine solche Auffassung der individuellen Freiheit müssen wir entschieden protestiren. (Beifall.) Auch der selbstbewußte Anarchist hat sich durchgerungen durch das „Wirrsal der schablonen Motive" zur individuellen Thatkraft, auch sein Handeln ist nicht ohne Stärke und Muth und innere Logik, aber gerade sein Beispiel zeigt, wie falsch jene moderne Auffassung der individuellen Freiheit ist! Nicht die Größe, sondern die Richtung, nicht der intensive Wille, sondern das Ziel des Wollens, nicht die Gluth der Leidenschaft, sondern der Inhalt derselben entscheidet über ihren sittlichen Werth oder Unwerth. (Beifall.) Der freie Wille bedarf einer Schablone, bedarf einer edeln Form und Norm, wenn er nicht schrankenlos und uferlos wie ein Lavastrom Unglück und Verderben anrichten soll. Und die Norm gibt uns der Gehorsam gegen die Gesetze unserer heiligen Kirche, der Gehorsam gegen unseren Gott. (Beifall.) Man hat diesen unbedingten Gehorsam gegen die Autorität der Kirche als kulturfeindlich bezeichnet, man hat erbarmungslose Vernichtung diesem Prinzip gepredigt. Nun, wir Katholiken schrecken vor einem solchen Kampfe nicht zurück (Lebhafter Beifall.) und wir führen den Kampf für die Autorität unserer Kirche, nicht im Gefühl von Sklaven und Söldnern, sondern wie freie Bürger, die für die Gesetze ihres Staates eintreten (Beifall), und wir wissen, daß dieses Prinzip des Gehorsams uns nicht hindert, mit lebendiger Theilnahme heranzutreten an die Aufgaben der neuen Zeit. (Beifall.)

Es ist keine wirksame Apologie der christlichen Sittenkraft, wenn nicht dem alten Ruhmeskranze immer neue goldene Blätter und Früchte von uns eingefügt werden. (Lebhafter Beifall.) Der Sieg im freien Wettbewerb im sozialen, im politischen Leben ist für uns der schönste Sieg! Die Freiheit der Arbeit, des Wettbewerbs auf wirthschaftlichem Gebiete ist ein hohes Ziel, die Triebfeder zu schönen Leistungen! Je nachdem die Kultur schreitet, desto zahlreicher werden die Einschränkungen, denen der Mensch sich fügen muß, wenn er nicht geächtet werden will. Dieses Nachgeben ist aber noch keine Autorität. Sehen wir zum Beispiel den Arbeitsvertrag. Ein Arbeitgeber, der durch seine Bildung eine höhere Einsicht über das Ganze besitzt, hat eine gewisse Autorität über die Arbeiter. Aber nicht überall treten hier durch Selbstregulirung die beiden Pole in Wechselwirkung, manches Mal tritt eine Vergewaltigung von der einen oder andern Seite ein. Hier muß die Autorität des Staates eingreifen. Hier droht nun wieder die Gefahr der Ueberschreitung der Autorität. Dasselbe gilt von dem entgegengesetzen Extrem, das der sozialdemokratische Zukunftsstaat und aufzwingen will. Die Mitte ist auch hier das Beste. Die christliche Freiheit fürchtet nichts auf der Welt, ein Wort, von dem auch Harnack sagt, daß mehr Wahrheit darin ist, wie an dem bekannten Wort Bismarcks! (Heiterkeit.) Im Schatten der Autorität und im Geiste der Kirche wirkt der Staat am besten. Die ältesten Schriften der ersten Päpste behandeln die Nothwendigkeit des Gehorsams gegen die weltliche Obrigkeit. Es wird nun gesagt: Gerade die Kirche bestreitet die Souveränität des Staates. Das ist auch der Fall. Leo XIII. erst schrieb in seinem Rundschreiben über die christliche Staatsordnung: Gott hat die Sorge für die Menschheit zwei Gewalten übertragen, der kirchlichen und der Staatsordnung. Die eine hat er über die göttlichen, die andere über die menschlichen Dinge gesetzt. Jede ist in ihrem Bereich die höchste; jede hat ihre bestimmten Grenzen, die durch ihre Natur und ihren Zweck gezogen sind. Wenn es im Mittelalter anders war, hat das darin seinen Grund, daß ein heiliger Staat in unserm Sinne gar nicht existirte, weder im Bewußtsein der Unterthanen, noch in dem der Fürsten. Der mittelalterliche Staat mußte eine Anlehnung suchen an das ausgebildete Gemeinwesen der Kirche, weil er zu schwach war, auf eigenen Füßen zu stehen. Die Bevormundung war eine Wohlfahrt für ihn, weil er als unmündig eines Vormundes bedurfte.

936

Uebrigens fragt es sich auch heute bei aller Hochschätzung, **die man heutzutage** so gerne der modernen „Idee des Staats" **zu theil werden läßt**, ob diese Idee im Volke schon so weit **erstarkt ist, daß** sie bei einer einzigen Trennung der Kirche **vom Staate** im Stande sein würde, auf eigenen Füßen zu stehen; die Geschichten, die neulich aus dem Gebiete der Steuerdeklarationen die Runde durch die Zeitungen machten, beweisen doch nur allzusehr, daß neben der hohen Idee der Staatsordnung als der segensreichen Himmelstochter für sehr **Viele doch die** Vorstellung des Landknechts und des Gendarmen das Maßgebende ist. (Sehr gut! und Heiterkeit.) Jedenfalls geräth die Idee vom Staate sofort ins Schwanken, wenn sie nicht mit der Kirche zusammenarbeitet, wenn sie gar dazu übergeht, die Kirche zu bekämpfen. (Beifall.) Noch wurzelt die Achtung vor der staatlichen Autorität in Deutschland fester im Volke als anderwärts, aber vergessen wir nicht, daß diese Achtung vor der staatlichen Autorität nur der Widerhall ist des christlichen Geistes, mit dem die Träger der Autorität in Deutschland ihres fürstlichen Amtes walten. (Beifall.) Und da freuen wir Katholiken uns, **wenn ein** in Ehren ergrauter deutscher Fürst als Grabschrift für sich festsetzte das denkwürdige Wort: „Herr, sei mir Sünder gnädig!" (Beifall.) Wir freuen uns, wenn in deutschen Fürstenhäusern jener fromme weltverachtende Sinn gepflegt wird, indem der heilige Entschluß heranreift, Krone und Würden zu verschmähen und im geistlichen Gewande der christlichen Kirche und den Armen zu dienen. (Lebh. Beifall.) Wir freuen uns und wir sind stolz darauf, daß an der Spitze aller weltlichen Macht in unserm Vaterlande ein Herrscher steht, der sein Knie beugt, und seine Feldzeichen senkt vor dem Herrn der Heerschaaren (Beifall) und nichts anderes sein will als ein König von Gottes Gnaden und stets gewärtig seiner Verantwortung da oben. (Lebh. Beifall.) Man hat die deutschen Katholiken-Versammlungen eine „Hochschule der Autorität" genannt. Ich acceptire das Wort und ich betrachte die Theilnehmer an diesen Versammlungen als die Schüler dieser Hochschule: alle Stände, Alt und Jung, sollen sich hier stärken und kräftigen in der Ehrfurcht vor Gott und Vaterland, die vor allem die Bürgschaft ist für unsere Freiheit. Und deshalb rufe ich Ihnen Allen, speziell den katholischen Studenten, zu: Kommilitonen, pflegen Sie die Freiheit — aber nicht die Freiheit des zügellosen Denkens, des zügellosen Sichauslebens, sondern vielmehr die Freiheit, immer höher zu steigen in Tiefe der wahren Freiheit. (Beifall.) Man wirft Ihnen Unfreiheit des Denkens vor. Beschämen Sie Ihre Gegner durch Ihre geistige Regsamkeit, durch die Energie und durch die glänzenden Erfolge Ihrer Studien. (Bravo!) Man bemitleidet Sie wegen Ihrer „altmodischen Strenge", wegen Ihrer sittlichen Gebundenheit. Zeigen Sie, daß diese Gebundenheit Ihre innerste Ueberzeugung ist daß diese Gebundenheit Sie nicht hindert, jeder sittlichen, sondern auch der modernsten gerecht zu werden! Man sucht Ihnen vor allem zu verleiden das kirchliche Gemeinschaftsleben, die Berührung mit den Massen der Armen und Einfältigen. Beweisen und zeigen Sie, daß Sie sich über die Massen nie erheben wollen in Erleuchtung Liebe und Rücksicht, aber nicht engherzig in liebloser Verachtung dessen, was die schönste Frucht des Christenthums ist — die allumfassende Bruderliebe. (Lebhafter Beifall), mit einem Worte: lernen Sie zuerst **gehorchen, dienen, sich einschränken**, wenn Sie dereinst gebieten und **herrschen wollen!** (Stürmischer minutenlanger Beifall.)

Nachdem sich der stürmische langanhaltende Beifall, der dieser Rede folgte, gelegt hatte, verliest Graf Droste-Vischering Begrüßungstelegramme.

Das Wort erhält dann Herr Stadtverordneter Landwirth Blum-Krefeld über das Thema: „Die Agrarfrage".

Das Lokalkomitee hat die Leutenoth vermehrt, indem sie einen Landwirth von der Arbeit hierhin gehalt hat. Noth lehrt reden. Wenn wir jetzt mehr reden, entschuldige man das damit, daß wir früher zu wenig geredet haben. Gern sprechen wir auf der Katholikenversammlung, da wir katholische Bauern auch den Herzenswunsch haben, mit allen Katholiken einig hier zusammen zu weilen. Im Streite der Interessen kann zu leicht Verstimmung entstehen, hier darf sie nicht einreißen. Als ein für meinen Berufsstand begeisterter Landwirth schildere ich gern die Bedeutung des Bauernstandes und seine Rechte. Es ist eine große soziale Aufgabe, im Kampfe um die materiellen Interessen die Stände einander näher zu bringen, damit alle sich eins fühlen in der Familie, die man Staat nennt. Der Charakter des Bauernstandes ist heute noch derselbe wie früher, er ist der Nährboden für des Volkes Wohl, für die deutsche Sitte. Wir sehen beim deutschen Bauern überall Fleiß und Fortschritt. Dieser Fortschritt vollzieht sich mit einer gewissen Ruhe, wie ja überhaupt die Nervosität auf dem Lande eine vereinzelte Erscheinung ist. Diese Ruhe verbürgt die Beständigkeit. Landwirthschaft und Wissenschaft stehen in lebensvoller Verbindung. Früher war der Bauer den Gelehrten abhold. Dies kam daher, daß man auf die Erfahrungen der Bauern zu wenig Gewicht legte. Hinter dicken Kartoffeln steckt oft mehr Intelligenz, als Mancher glaubt. (Große Heiterkeit und Beifall.) Man sollte den Bauern nur den Besuch der Schule leicht machen. Die Hauptsache bleibt, daß die Studien eng mit der Berufsarbeit verknüpft sind. Dies geschieht am glücklichsten durch die Winterschulen. Auf diesen Schulen müssen auch die Ideale dadurch gepflegt werden, daß der Religionsunterricht obligatorisch ist. Als Leiter der Schulen müssen praktische, tüchtige Leute gewählt werden. Der deutsche Bauer muß sich bestreben, **den heimischen Konsum** zu decken, um das Vaterland unabhängig vom Auslande zu machen. Wenn den Landwirthen lohnende Preise für ihre Produkte gezahlt werden, wird auch die Produktion steigen. Der Landwirth hat früher und jetzt stets Selbsthülfe bethätigt, er bedarf dafür aber des Schutzes des Staates, besonders jetzt, wo er bedroht ist durch die Produktion des Auslandes. Der deutsche Bauer verlangt Schutz durch eine zielbewußte Schutzzollpolitik, er verlangt Maßnahmen zur Verhinderung der Einschleppung von Viehseuchen, Garantien für die Einführung nur gesunden Fleisches und verlangt dies aus Gründen der Gerechtigkeit. Der Bauer verlangt Schutz für seinen Kornbau durch ausreichenden Schutzzoll. In der Frachtfrage für Eisenbahn und Wasserwege muß freie Hand behalten werden. Wir sind nicht Feinde der Industrie und lassen nicht den Streitruf: „die Agrarstaat! die Industriestaat!" erschallen. Es ist sehr wohl ein Ausgleich möglich. Wir Bauern werden nie der Stand der Millionäre sein, **aber wir müssen verlangen**, daß dem ehrenwerthen Bauernstand die Grundlagen seiner Existenz geschützt bleiben. Der landwirthschaftliche Fortschritt wird gehemmt durch die Leutenoth und die Schuldennoth. Es wird verlangt, die ausländischen Arbeiter unbeschränkt zuzulassen. Befürchtet man sozialistische Propaganda? Die Landarbeit beruhigt die physischen wie auch die politischen Nerven! (Beifall. Heiterkeit.) Größere und kleinere Vermittlungsverbände können das Arbeitsangebot und die Nachfrage regeln. Diese Organisation wird auch vielen Schäden im Gesindemalleweisen begegnen. Vor allem ist die deutsche Landwirthschaft so zu stellen, daß sie mit den Löhnen der Industrie Schritt halten kann. Wir Landwirthe gehen gern über den Lohntarif der Ansiedelungs-Kommission hinaus. (Große Heiterkeit.) Dem Arbeiter, was des Arbeiters ist! Für die Gesundheit der Arbeiter ist gut gesorgt, wir haben ein großes Sanatorium: die Natur! Als eine große Wohlthat hat sich auf den Dörfern die Thätigkeit der Schwestern in der Krankenpflege, in den Krankenhäusern und in der Hauspflege, in Kleinkinder- und Handarbeitsschulen erwiesen. Möge der Himmel dazu helfen, daß immer mehr Niederlassungen von Schwestern auf dem Lande ins Leben gerufen werden können! In der sozialen Praxis steht die persönliche Initiative des einzelnen Arbeitgebers unter allen Umständen voran. Und da kann man der deutschen Bauernfrau zu ihrer Ehre nachsagen, daß sie selber am Herde steht, um dem Gesinde die Kost zu bereiten, daß sie in der persönlichen Fürsorge für das leibliche und geistige Wohl des Gesindes das Wort zur Geltung kommen läßt, daß das Gesinde nichts weiter sein soll, als die erweiterte Familie. (Beifall.) Möge dieses patriarchalische Verhältniß, das wir heute, Gott sei Dank, in so vielen Bauernfamilien noch vorfinden, auch in ferner Zukunft bestehen bleiben. (Beifall.) „Kein schöneres Wappen in der Welt", so sagt ein schönes Wort, „als Bauers Pflug in freiem Feld" — das heißt, so möchte ich hinzufügen, in hypothekenfreiem Feld! (Stürmische Heiterkeit.) Die Hypotheken sind das einzige Gespenst, das der Bauer fürchtet (Heiterkeit), und es besteht in der That die Gefahr, daß durch die wachsende Verschuldung die Unabhängigkeit und Existenz des freien Bauernstandes ernstlich gefährdet erscheint. Da müßte vor allem der Grundsatz durchgeführt werden, daß der ländliche Grundbesitz nur mit unkündbaren Hypotheken belastet werden darf bei einem der Leistungsfähigkeit des Schuldners angepaßten Amortisationszwange. Auch die Einführung des Anerbenrechts dort, wo es der Volkssitte und der Volksanschauung entspricht, kann zur Eindämmung der Verschuldung wesentlich beitragen. Auch auf dem Gebiete der Versicherung gegen Elementarereignisse und gegen Krankheiten läßt sich zur Hebung des Bauernstandes auch noch viel thun. Was aber dem Bauernstande vor allem Noth thut, das ist der Ausbau des Genossenschaftswesens. Im Genossenschaftswesen, **vor allem in den Ein- und Verkaufsgenossenschaften**, lernt der Bauer vor allem auch das kaufmännische Rechnen. Der Bauer ist in der Beziehung heutzutage etwas einseitig ausgebildet: er hat bisher in seinem Betriebe nur fabrikiren gelernt (Sehr gut! und Heiterkeit), im Genossenschaftswesen wird ihm Gelegenheit gegeben, sich auch in der Addition auszubilden! (Beifall.) Genossenschaft bringt Leben und Fortschritt, möge dafür in dieser Versammlung der christliche Geist, der Sinn der Opferwilligkeit und Nächstenliebe segensvoll und fördernd einwirken auch auf die große Bewegung des Genossenschaftswesens! (Beifall.)

Die Bauernvereine haben segensreich für den Bauernstand gewirkt, auch die Landwirthschaftskammern können gut wirken, wir wollen ihr Vertrauen entgegenbringen. Die Organisation muß aber alle umfassen, was die Kammern nicht thun. Die Bauernvereine dürfen nicht aufgelöst werden, es ist nicht leicht, an ihre Stelle eine andere volksthümliche Organisation zu setzen. Der Bauernstand ist der Häuserstand auch in idealer Beziehung. In der Familie treibt der Bauer Sammelpolitik. Die alten christlichen Sitten und Gebräuche, der Familiensinn wird hier erhalten. Dies ist nicht so leicht gegenüber der Landflucht. Früher sagte man: Glücklich der Mann, der der Stadt entlief, heute heißt es: Glücklich das Mädchen, das dem Land entflieht. (Sehr richtig!) Hier muß die Erziehung einsetzen. Man bringt den Töchtern nicht die Liebe zu lehren, die lernen sie von selbst (Heiterkeit), aber die Liebe zum angestammten Berufsstande muß ihnen anerzogen werden. Im Bauernkriege zogen die Frauen und Mädchen mit in den Kampf und brachten den Männern die Munition. Es wäre traurig, wenn die ländlichen Töchter vor dem schweren wirthschaftlichen Kampfe in die Stadt desertirten — mitsammt der Munition (Stürmische Heiterkeit) und auf dem Lande zurückließen die traurigen Junggesellen. Auf dem Lande wachsen jene besten und zähen Naturen, die starrsinnig gescholten werden, weil sie am Ueberlieferten festhalten — aber dieselben Männer sind es, auf welche man wie auf Felsblöcke die Staaten sicher gründen kann. (Beifall.) Treu ist der Bauersmann seinen Freunden. Und wer sind diese Freunde? Vor allem die Männer des Zentrums. Das Zentrum, schutzzöllnerisch durch Tradition und Ueberzeugung, hat sich des Bauernstandes mit Wärme und Uebergangung angenommen, und so ist es an Beginne des neuen Jahrhunderts und ein Bedürfniß, das Gelöbniß der Treue zu erneuern. (Beifall.) Treue um Treue, Vertrauen um Vertrauen! Möge auf ihrem wie auf materiellem Gebiete die Politik des Ausgleichs, die Politik der Wahrheit, der Freiheit, des Rechts sich auch ferner so wie bisher segensreich erweisen zum Wohle des Bauernstandes wie des ganzen Vaterlandes. (Beifall.) Der Bauer ist mehr als Andere abhängig von Wind und Wetter; ängstlich schaut er empor, wenn zur Zeit der Ernte dunkle, gewitterschwangere Wolken den Himmel umziehen; in solchen Augenblicken entstehen jene eigenartigen erhebenden Demonstrationen, wie sie in den feierlichen Prozessionen in Feld und Wald ihren Ausdruck finden — bei solchen Gelegenheiten sollten sich unsere Freilichtmaler ihre Motive holen! (Heiterkeit.) Und bei solchen Prozessionen fleht der Bauer den Segen des Himmels herab — nicht nur für den Bauernstand, sondern für die ganze Christenheit. So möchte auch ich heute in der Begeisterung unserer Herzen meinem Wunsche Ausdruck geben: mögen die Samenkörner, welche in diesen Tagen in fruchtbares Erdreich gelegt worden sind, mit unserer Hülfe und vor allem mit Gottes Segen keimen, sprießen und aufgehen und mögen sie dem ganzen Volke bringen die schönste der Gottesgaben: den sozialen Frieden!

Stürmischer Beifall folgte dieser Rede.

Hierauf macht der Schriftführer Graf Schönberg geschäftliche Mittheilungen und verliest ein Schreiben vom Abg. Dr. Lingens, der in demselben bemerkt, daß seine Gesundheit in erfreulicher Besserung begriffen sei.

Das Wort erhält hierauf Regierungsrath im Reichsversicherungsamte Dr. Wuermeling zur Behandlung des Themas: „Aufgaben der Vincenzvereine in unserer Zeit."

(Raummangels wegen müssen wir diese Rede bis zur Abendausgabe zurückstellen.)

Um 8½ Uhr schließt die Versammlung mit dem katholischen Gruße.

Morgen werden reden: Dr. Wurm-Heinsberg: Rückblick auf das vergangene und Ausblick auf das neue Jahrhundert unter Rücksicht auf die Kirche.

Rechtsanwalt Fehrmann-Freiburg: Förderung der höheren Studien unter den Katholiken. P. Bonaventura O. Pr.: Ueber die Bonifatiusvereine.

Katholiken-Versammlung und Volksverein für das katholische Deutschland.

Die Augen der ganzen katholischen Bevölkerung Deutschlands sind in diesen Tagen auf die in Bonn stattfindende Generalversammlung der deutschen Katholiken gerichtet. Mit Begeisterung folgt der treu katholische Mann der alljährlich sich wiederholenden Kundgebung katholischen Geistes, und wer nicht persönlich an derselben theilnehmen kann, liest wenigstens mit warmer Antheilnahme die inhaltreichen Worte der Anregung und Aufmunterung, die dort in religiöser und wissenschaftlicher, wirthschaftlicher und sozialer Hinsicht zu allen Ständen gesprochen werden. Es sind Tage, in denen sich der Geist etwas erhebt über die Alltäglichkeit des Lebens, in denen er begeisterungsfähiger und geneigter ist zu nützlichen Vorsätzen und praktischen Entschlüssen. Gerade in diesen Tagen, welche die katholische Einigkeit in so schöner Weise dokumentiren, fühlt man die Nothwendigkeit, diese Einigkeit des ganzen katholischen Deutschland nicht nur an einigen Festtagen, sondern stets das ganze Jahr hindurch praktisch in die Erscheinung treten zu lassen.

Die praktischen Erfolge sind ja in allem die Hauptsache, auch bei der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Und darum muß die Generalversammlung ihre Fortsetzung haben in einem Generalverein der Katholiken Deutschlands, einem Verein, der nach einheitlichem Programm alle katholischen Männer organisirt, der auch ein gemeinsames Band schlingt um die für besondere Zwecke eingerichteten örtlichen Vereine, der allüberall Woche für Woche bald hier, bald da in großen und kleinen Versammlungen und Schriften die Anregungen der alljährlichen Katholikenversammlung neu beleben läßt und so ihre praktische Bethätigung fördert. Das ist der Volksverein für das katholische Deutschland, von dem der Abg. Trimborn im vorigen Jahre zu Neiße sagte, daß er der Vollzieher derjenigen Ideen sei, welche die Generalversammlung auf wirthschaftlich-sozialem Gebiete, dem wichtigsten des heutigen öffentlichen Lebens, zum Ausdruck bringe. In der That, auf wirthschaftlichem und sozialem Gebiete vor allem, aber auch auf religiösem und wissenschaftlichem, überhaupt auf allen von der Generalversammlung berührten Gebieten, insofern sie mit dem sozialen in mehr oder minder engem Zusammenhang stehen, ist der Volksverein als der Vollzieher, als die dauernde praktische Fortsetzung der jährlichen Katholikenversammlung anzusehen. Schon seine bisherigen zehnjährigen Erfolge haben es bewiesen.

Was dort über die Einigkeit aller Stände auch auf wirthschaftlichem und sozialem Gebiete gesagt wird, über die Nothwendigkeit, daß jeder Stand auch die Interessen der anderen anerkenne und berücksichtige, durch den Volksverein wird es praktisch gefördert und andauernd gepflegt. Wenn dort die Stimme der Gerechtigkeit sich erhebt und z. B. für die Landwirthe, insbesondere für die mittleren und kleineren, kräftigere Staatshülfe fordert, dann ist es der Volksverein für das katholische Deutschland, der fort und fort für dieses gerechte Verlangen in seiner aus allen Ständen zusammengesetzten Zuhörer- bezw. Leserschaft eintritt, der auch den Gewerbetreibenden und Arbeitern vom Standpunkt des Allgemeinwohles aus darlegt, daß für sie unter Umständen eine Getreidezollerhöhung im letzten Grunde keine Interessenschädigung bedeute. Dann ist es der Volksverein, der andererseits die Landwirthe für die gerechte Sache der Gewerbetreibenden und Arbeiter gewinnt, und so zu verhindern sucht, daß unvermeidliche Interessengegensätze zu erbitterten Interessenkämpfen werden, wodurch für alle Theile der Fortschritt wirthschaftlicher und sozialer Reformen nur gehemmt würde. Und wenn ferner die katholische Generalversammlung Jahr für Jahr die Nothwendigkeit genossenschaftlicher Organisation innerhalb der verschiedenen Erwerbsstände betont, der Volksverein für das katholische Deutschland ist es, der diese Anregung vollzieht. „Landwirthe, gründet Bauernvereine, Darlehnskassen, Verkaufsgenossenschaften! Handwerker, bildet Innungen, Rohstoff- und Werkgenossenschaften! Kaufleute, schließt euch zu Einkaufsvereinigungen zusammen! Arbeiter, tretet in die christlichen Gewerkvereine ein!" Dieser Ruf des Volksvereins klingt landauf, landab, findet seine Unterstützung in den zahlreichen Schriften des Vereins, — und wo er ein Echo weckt, da ist der Volksverein auch unmittelbar mit Rath und praktischer Anleitung zur Hand (Soziale Auskunftsstelle und Bibliothek der Zentralstelle in M.Gladbach).

So stehen Generalversammlung und Volksverein für das katholische Deutschland in der That in innigem Zusammenhang, indem letzterer, mit seinen 186,000 Mitgliedern auch äußerlich als der bedeutendste Verein zur Förderung der Sozialreform auf christlicher Grundlage, die Gedanken ersterer zur Ausführung bringt. Möchte daher überall die Bedeutung dieser Organisation des katholischen Deutschland immer mehr erkannt werden; gar viele katholische Orte und Gegenden fehlen in derselben leider noch vollständig oder sind nur sehr schwach vertreten. Möchte dem glänzenden äußeren Erfolg in Bonn auch ein neuer glänzender innerer Erfolg folgen, vor allem mit Hülfe des Volksvereins. „Neben die parlamentarischen Führer müssen an allen Orten Vorkämpfer treten", sagte vor zwei Jahren in Krefeld der Abg. Gröber in Bezug auf den Volksverein für das katholische Deutschland, „die in allen Fragen des öffentlichen Lebens den christlichen Gedanken zur Geltung bringen, und um diese Vorkämpfer müssen sich die Massen des katholischen Volkes schaaren, in vollem Vertrauen auf die siegende Kraft des christlichen Gedankens gerade in den heutigen sozialen Wirren."

Amtliches.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht dem ordentlichen Professor in der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Bonn Dr. Kaulen und dem Domkapitular Dr. phil. Braun zu Köln den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, sowie dem Dekan und Kreis-Schulinspektor, päpstlichen Geheimen Kammerherrn Ibach zu Bittmar im Oberlahnkreise, den katholischen Pfarrern Bruchmann zu Köln, Rieck zu Hochkirchen im Kreise Düren und Unkelbach zu Immerath im Kreise Erkelenz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 4. Sept. Der Kaiser ritt heute Morgen in der Umgebung des Neuen Palais spazieren und begab sich um 9 Uhr nach Berlin. Hier stattete er mit seiner Gemahlin der Großen Berliner Kunstausstellung einen eingehenden Besuch ab. Das Kaiserpaar hatte nur einen einstündigen Besuch in Aussicht genommen, war aber von der Fülle interessanter Werke so gefesselt, daß die Anwesenheit im Ausstellungspalast sich auf nahezu 2½ Stunden

---

10)

Die Tochter des Fährmanns.

Roman von O. Elster.

Allein gegen eine Welt stand der Herzog mit seinem kleinen Korps inmitten Deutschlands und nur der Marsch nach der Küste der Nordsee vermochte ihn zu retten, wo englische Schiffe ihn erwarteten, um ihn und seine Tapferen nach dem freien England zu überführen. Aber bis zur Nordsee war ein weiter Weg und feindliche Heerhaufen verlegten dem Herzog den Marsch, der mit den Waffen in der Hand sich Bahn brechen mußte.

Und dennoch verzagte er nicht! Dennoch verzagten die braven Krieger nicht, und als die Nacht niedersank und am dunklen Himmel tausend und abertausend Sterne flimmerten, da huben die Hornisten an, das Lieblingslied des Herzogs zu blasen und die Soldaten stimmten ein und aus tausend rauhen Kehlen erklang ein frommer Gesang.

Tief ergriffen stand Karl Ahrendt da und blickte auf die Kriegerschaar, die mit solchem Gottvertrauen in den Kampf ging. Da legte sich eine Hand auf seine Schulter und als Karl aufblickte, sah er Kapitän von Helmholtz jetzt in voller Uniform vor sich stehen.

„Ich habe gehört, wie wacker Sie sich benommen haben, Karl Ahrendt", sagte der Kapitän mit freundlichem Lächeln. „Ich habe mit dem Herzog über Sie gesprochen, kommen Sie, Seine Durchlaucht wollen Sie sehen."

„Herr Kapitän . . ., in diesem Anzuge?"

„Morgen erhalten Sie Uniform. Kommen Sie nur."

Karl folgte dem Offizier.

An einem geschützten Platze lagerten um ein großes Feuer mehrere Offiziere. Andere standen in leisem Gespräch umher. Ueber dem Feuer hing ein großer Kessel, in dem heißer Glühwein dampfte. Mehrere Diener füllten die Becher der Offiziere, welche dem Getränk eifrig zusprachen. Fast alle Offiziere rauchten aus kurzen Pfeifen, wie der Herzog selbst, den Karl Ahrendt sofort wiedererkannte.

Der Fürst saß mit dem Rücken gegen einen Baumstamm gelehnt auf einem Bund Stroh und blickte ernst in die Flammen des Feuers. Als Kapitän von Helmholtz näher trat, erhob er sich.

„Sie bringen den Rekruten, Herr Kapitän?" fragte er und ein mildes Lächeln huschte über sein ernstes, bärtiges Gesicht.

„Zu Befehl, Durchlaucht. Hier ist Karl Ahrendt, der brave Bursche aus den Wesermarschen."

Des Herzogs Auge ruhte forschend auf dem Antlitz Karls, in dessen Wangen eine heiße Gluth emporstieg. Dann trat der Herzog auf Karl zu und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Kapitän von Helmholtz hat mir viel Gutes von Dir erzählt, mein Sohn", sprach er mit milder, tiefer Stimme in fast väterlichem Ton. „Willst Du wirklich unter mir dienen und die Gefahren mit mir theilen?"

„Ja, Eure Durchlaucht" — stieß Karl hervor.

„Wir kämpfen einen schweren Kampf, mein Sohn", fuhr der Herzog fort. „Aber auch einen heiligen Kampf für des Deutschen Vaterlandes Ehre und Freiheit. Wie der Kampf endet, weiß nur Gott allein — er kann uns den Sieg verleihen — aber wir können auch alle untergehen in dem Kampf. Hast Du alles das bedacht, mein Sohn?"

„Ja, Eure Durchlaucht!"

„Gib mir Deine Hand, mein Sohn! — So — und jetzt nehme ich Dich an als Kämpfer für deutsche Ehre, für deutsches Recht, für deutsche Freiheit!"

Er drückte Karl die Hand und trat zu seinen Offizieren zurück. Aber Karl war in dieser Stunde zum wahren Kämpfer für Deutschlands Freiheit, für Deutschlands Ehre geworden.

8. Kapitel.

Gesine saß auf einem Felsstück an der vielfach zerklüfteten Küste des kleinen Felseneilandes Helgoland und schaute, die Hände um die Kniee geschlungen, sinnenden Auges hinaus auf die See, auf der sich, gerade ihr gegenüber, eine zierliche Schaluppe anmuthig auf und ab wiegte. Es war das Lotsenschiff von Helgoland, welches hier unweit des alten mächtigen Leuchtthurmes und der Lotsenstation da oben auf dem Felsenplateau vor Anker ging, während die größeren Kriegsschiffe und Handelsfahrzeuge in den bequemeren Südhafen der Insel einliefen.

Braunroth, in tiefen Schatten gehüllt, erhob sich der Lotsenkutter gegenüber, im Rücken Gesinens die in starken Massen ansteigende Küste des kleinen Eilandes; ein grüner Streifen säumte oben den Rand hier und dort ein und wie schmale Bänder zog sich das grüne Gras die rothen Felsen hinab. Die kleinen Häuser des Oberlandes in hellen Farben, vor dem einen oder anderen ein Gärtchen mit Fliedergebüsch und blühenden wilden Rosen, boten, hoch über dem Meere, wie über einen Abgrund schwebend, einen ebenso malerischen wie phantastischen Anblick.

Und während es auf dem Unterlande von Menschen wimmelte, rothgerockte, britische Soldaten und Blaujacken, Helgoländer Schiffer in ihren Theerjacken und elegante Offiziere des britischen Heeres und der Flotte, dehnte sich Gesinen gegenüber belglänzend in schweigender Einsamkeit die Düne aus, nach der Mitte zu mäßig ansteigend, mit graugrünem Gestrüpp, kleine, schmale Landzungen in die See hinaussendend, an denen die Wellen des Meeres sich leise gurgelnd brachen und plätschernd und spielend den Strand überfluteten. Von einem feinen Golddust überflogen, lag die Düne still und geheimnißvoll da, umrauscht von der graugrünen Nordsee, dessen Wogen leichte, weiße Schaumköpfe krönten und über die wie eine breite Goldwelle der Nachmittagssonnenschein dahinfloß.

Gesinens Auge ruhte träumerisch auf dem schönen Bilde. Wie oft hatte sie schon an dieser Stelle gesessen und hinausgeträumt in die Ferne. In ihrer Seele hallten noch immer die Schüsse nach, welche sie in der Nacht der Flucht begleiteten, und immer aufs Neue tauchte die bange Frage in ihrem Herzen auf: Haben die Geschosse ihr Ziel erreicht? Liegt Karl, ihr lieber Karl, starr und todt in dem rothen Haidekraut, die gebrochenen Augen gen Himmel gerichtet? Nachricht hatte sie von ihm nicht erhalten. Die Küste wurde jetzt von französischen und dänischen Kriegsschiffen so scharf bewacht, daß es selbst den kühnen Helgoländer Schmugglern unmöglich war, dort zu landen. Man wartete eine Verstärkung der englischen Flotte ab, um dann auf dem Festlande eine Armee auszuschiffen. Jetzt lag nur eine stattliche Flotte von Kriegsschiffen bei Helgoland, die aber gegen den wohlvertheidigten Strand nichts auszurichten vermochte. So kamen auch keine Nachrichten vom Festlande. Nur über England liefen die spärlichen Mittheilungen ein und diese meldeten, daß Oesterreich geschlagen und Frieden geschlossen und daß Napoleon Bonaparte auf der Höhe seiner Macht, seines Ruhmes stehe.

Doch was kümmert Gesine jetzt die Weltgeschichte. Sie sehnt sich nach einer Nachricht von ihm, dem Freund, dem Geliebten ihrer Jugend. Aber wie die Wellen vorüber treiben in nie endender Hast und Eile, ohne Nachricht von dem Schiff zu bringen, das längst versank, so folgten sich Tage auf Tage in endloser Reihe, ohne daß Nachricht von ihm kam, an dem ihr ganzes Herz hing mit leidenschaftlicher Sehnsucht. Erst jetzt, wo sie Karl nicht mehr sah, merkte sie, wie sehr sie ihn liebte.

Ein kleines Boot löste sich von der Düne und schoß, von zwei Rudern getrieben, rasch durch das stille Wasser. Gesine bemerkte es nicht eher, als bis sein Kiel knirschend sich in den Sand bohrte und ein junger Soldat in der rothen Uniform der englischen Infanterie ans Land sprang. Die goldenen Verzierungen auf dem Aermel seines rothen Rockes und an der kleinen Soldatenmütze ließen erkennen, daß der junge Mann bereits einen höheren Rang in der britischen Armee einnahm als den eines gewöhnlichen Soldaten. In der That war James Howard bereits Unterleutnant in der Armee und bekleidete den Posten eines Adjutanten bei dem Helgoländer Gouvernement.

„Grüß Gott, Fräulein Gesine", rief er dem jungen Mädchen zu und schwenkte seine Mütze ihr entgegen. „Sah Sie von der Düne aus so einsam am Strande sitzen und konnte der Versuchung nicht widerstehen, ein Stündchen mit Ihnen zu verplaudern."

„Das ist sehr gütig von Ihnen, Mister Howard", entgegnete Gesine mit kühler Freundlichkeit, indem sie sich erhob. „Aber Sie sehen mich im Begriff nach Hause zurückzukehren . . ."

„O, da begleite ich Sie", lachte der Offizier, „hab' doch sowieso auf dem Leuchtthurm und der Lotsenstation zu thun. Darf ich Ihnen auf dem steilen Weg den Felsen hinauf meinen Arm anbieten?"

„Ich danke — ich gehe lieber allein."

„Fräulein Gesine, weshalb sind Sie stets so unfreundlich zu mir?"

„Ich unfreundlich? Ich wüßte nicht, daß ich es wäre?"

„Ah, verstellen Sie sich doch nicht", rief der Begleiter ärgerlich. „Sie wissen recht gut, daß ich Sie lieb habe, daß ich eine Frau anständig ernähren kann und daß Sie in acht Tagen Mistreß Howard sein können, wenn Sie nur wollen."

„Mister Howard, ich muß bitten . . . ich will solche Worte nicht hören." Damit schritt sie rasch den schmalen Pfad hinan, der die Felsen hinauf zu dem Leuchtthurm und der Lotsenstation führte.

„Verdammt!" murmelte der Engländer zwischen den Zähnen. „Ein stolzes Mädchen. Aber sie muß doch noch Mistreß Howard werden!"

(Fortsetzung folgt.)

ausdehnte. Mit Wehmuth betrachtete der Kaiser die letzten meisterlichen Porträts von Professor Max Koner und äußerte sein schmerzliches Bedauern über den frühen Heimgang des trefflichen Künstlers, für den er immer die größten Sympathien gehabt habe. Der Kaiser äußerte sich frischer Laune und mit sprudelndem Humor über manche Eindrücke. Deutlich ließ er erkennen, daß er kein Freund der modernen Richtung sei, und sprach sich wiederholt abfällig über ihre Werke aus. Das Kaiserpaar verließ den Ausstellungspark gegen 12½ Uhr und begab sich nun in einem von Rappen gezogenen Wagen nach dem Umbau der alten Garnisonkirche in der Neuen Friedrichstraße. Nachdem diese genau besichtigt war, wurde der Neubau des Gerichts in der Grunerstraße in Augenschein genommen. Hier wurde das Kaiserpaar durch den Justizminister, den Minister für öffentliche Arbeiten und den Landesbauinspektor Schmalz empfangen. Der Kaiser besichtigte eingehend den Bau und sprach seine höchste Befriedigung über das Gesehene aus. Nach dem Frühstück im Berliner Schloß gedachte der Kaiser im Teltower Kreishaus einen Entwurf zu einer Marmorstatue Kaiser Wilhelms I. und zu Glasfenstern für die Gedächtnißhalle im Kaiser Wilhelm-Thurm im Grunewald zu besichtigen, sowie einige Atelierbesuche zu machen.

— Der vortragende Rath im Reichs-Eisenbahnamt, Wirkl. Geheime Ober-Regierungsrath Ferdinand Kraefft feiert heute in stiller Zurückgezogenheit außerhalb Berlins sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der „Reichsanz." sagt von ihm, daß er, „ausgestattet mit einer umfassenden Kenntniß des Eisenbahn-, insbesondere des Verkehrswesens und begabt mit einer großen, auf langjähriger Erfahrung und sicherem Urtheil beruhenden Umsicht in der Behandlung der Dienstgeschäfte, seit dem Bestehen des Reichseisenbahnamts eine hervorragende Stütze dieser Behörde gewesen sei." Er ist einer Reihe von Jahren fungirt er als ständiger Vertreter des Präsidenten.

* **Die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter.** Mit dem 1. Oktober d. J. wird eine Neuerung für die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Fabriken Platz greifen. In vielen Betrieben ist es zweckmäßig, die jugendlichen Arbeiter nicht so lange zu beschäftigen, wie die bisherige Bestimmung der Gewerbeordnung es zuläßt, dafür aber ohne Pause sowohl während des Vormittags wie des Nachmittags. Nach der bisherigen Gewerbeordnung dürfen die jugendlichen Arbeiter in den Fabriken täglich zehn Stunden beschäftigt werden, es muß ihnen aber, wenn sie auch nicht so lange arbeiten, sowohl Vor- als auch Nachmittags eine halbe Stunde Pause gewährt werden. Mehrfach wurde nun deshalb von Arbeitgebern der Versuch gemacht, die Arbeitszeit auf je vier Stunden am Vor- und Nachmittage herabzusetzen, die Pausen aber wegfallen zu lassen. Es kam dieserhalb zu gerichtlichen Entscheidungen, wonach die Arbeitgeber in Strafe genommen wurden. Durch die am 1. Oktober d. J. in Kraft tretende Novelle wird es gestattet, jugendliche Arbeiter bis zu 4 Stunden des Vor- und Nachmittags ohne Gewährung von Pausen zu beschäftigen.

* **General v. Hahnke.** In militärischen Kreisen wird, wie ein Berichterstatter meldet, das Gerücht verbreitet, daß der Chef des Militärkabinets General v. Hahnke seine Stelle verändern werde. Er hat sein jetziges Amt seit dem 5. August 1888 inne. Schon vor einiger Zeit war gemeldet worden, daß er zum Präsidenten des Reichsmilitärgerichts bestimmt sei. Diese Nachricht blieb damals unbestätigt. Der Berichterstatter läßt es dahingestellt, ob dieses neuere Gerücht etwa als Nachklang der damaligen Meldung aufzufassen sei oder einen realeren Boden besitze. So viel sei aber sicher, daß bereits bestimmte Namen von höheren Militärs für die Besetzung des Postens genannt worden seien.

* **Mit der Bonner Katholikenversammlung** beschäftigt sich kein Blatt so angelegentlich wie die „Post". Heute macht sie ihre Glossen über den Ausdruck „wir erheben unsere Augen zu den Bergen, von denen uns Hülfe kommt", in dem Schreiben des Lokalkomitees an den hl. Vater. Daß die Worte biblisch sind, scheint sie nicht zu wissen. Sie entdeckt hinter den „Bergen" etwas „Ultramontanes" und grübelt darüber, ob nicht das Komitee geglaubt habe, „daß durch den überraschenden Thronwechsel in Italien die Stunde gekommen sei, in der die politische Aspiration ultra montes durch Kundgebungen citra montes unterstützt werden müßte." Dem geistvollen Blatte ist entgangen, daß das Schreiben längst vor dem Morde in Monza nach Rom gerichtet worden ist.

Niederlande.

* **Haag**, 4. Sept. Die Ratifikationsurkunden der auf der Friedenskonferenz unterzeichneten Verträge und Deklarationen wurden heute hier niedergelegt. Vor der Niederlegung erklärte der Minister des Aeußern, daß diese Formalität den endgültigen Abschluß der Arbeiten der Konferenz bilde. Er hege den Wunsch, daß die Geschichtsschreiber der Zukunft sagen mögen, das von der Konferenz geschaffene Werk sei von Dauer und wohlthätigem Einfluß auf die Menschheit gewesen. Der Minister machte den Vorschlag, diesen Wunsch dem hochherzigen Herrscher auszusprechen, welcher die erste Anregung zu der Konferenz gegeben habe. Ein entsprechendes Telegramm wurde an den russischen Kaiser abgesandt und die Zusammenkunft geschlossen.

Der Aufstand der Boxer in China.

* **Bremerhaven**, 4. Sept. Nachdem sämmtliche Truppentransporte gegen 4 Uhr hier eingetroffen waren, sammelten sich die Mannschaften auf der Koje vor den Lloydhallen und nahmen Paradeaufstellung. Major Lidl verlas folgendes Telegramm des Kaisers:

„Ich sende den Offizieren und Mannschaften, welche heute den vaterländischen Boden auf den Dampfern „Hannover" und „Arcadia" verlassen, meine wärmsten Abschiedsgrüße und bedauere aufrichtig, Euch nicht persönlich aussprechen zu können, wie meine besten Wünsche Euch begleiten. Ich weiß, Ihr werdet alles daran setzen, Euch durch Tapferkeit, Ausdauer und Manneszucht auszuzeichnen, um dem Rufe der deutschen Armee Ehre zu machen. Gott schütze Euch! Adieu Kameraden! Wilhelm I. R."

Die Antwort, welche Major Lidl an den Kaiser sandte, hatte folgenden Wortlaut:

„Geruhen Eure Majestät unsern allerunterthänigsten Dank entgegenzunehmen für die ehrenvollen Abschiedsworte. Sie erfüllen uns alle mit dem höchsten Stolze, höchster Freude und erhöhter Kraft, unsere Selbstverpflichtung muthig zu erfüllen überall und immerdar, unverbrüchlich und heilig. Unser Herzblut dem Kaiser! Hurrah! Im Namen der Offiziere und Mannschaften der Dampfer „Hannover" und „Arcadia". Lidl, Major."

Um 6 Uhr gingen die beiden Dampfer unter begeisterten Ovationen des Publikums in See.

* **London**, 3. Sept. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Shanghai vom 3. September: In einer Versammlung der Amerikanischen Vereinigung, welche heute abgehalten wurde, ist die Erklärung abgegeben worden, daß die aus Europa kommenden Telegramme über das Vorgehen der amerikanischen Regierung nicht richtig sein können, da die Regierung nicht die Absicht habe, Li-Hung-Tschang zu unterstützen und ihre allgemeine Politik das Gegentheil von dem sei, was gemeldet wurde. Der amerikanische Spezialkommissar für China, Rockhill, war in der Versammlung anwesend.

* **Petersburg**, 4. Sept. Aus einem Bericht des Generals Lenewitsch, datirt vom 22. August aus Peking ist zu entnehmen: Die Eisenbahn in der Umgegend Pekings, ist vollends zerstört und alles Material verbrannt. Maschinen sind nicht vorhanden, nur die Schienen sind geblieben. Die Station Madjan, nahe bei Peking, ist von unsern Truppen besetzt. Die Arbeiten zur Herstellung der Bahn werden von beiden Seiten unternommen. Der Peiho wird immer seichter und schwieriger zu befahren. Die Eisenbahn von Tientsin nach Peking ist nur bis Hangsiun hergestellt, wo eine Brücke gebaut wird. Von hier bis zur Station Lofu ist der Weg vollständig zerstört, desgleichen viele Brücken. Von Yang tsun bis Peking muß die Linie in einer Länge von 100 Werst von neuem gebaut werden. Alles erforderliche Material wird aus Shanghai bestellt. Auf die Auffindung des gestohlenen Materials sind Belohnungen ausgesetzt worden.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

* **London**, 4. Sept. Eine Depesche des Feldmarschalls Roberts aus Belfast vom 2. September, welche über eine Anzahl von schon bekannten Gefechten berichtet, besagt ferner, daß kleine Kommandos, hauptsächlich zu Dewets Abtheilung gehörend, in der Nachbarschaft von Johannesburg eine sehr lebhafte Thätigkeit entwickelt hätten. Eine Abtheilung der Kolonial-Kavallerie marschirte von Zeerust nach Krügersdorp durch einen sehr mißvergnügten Distrikt. Die Kavallerie-Abtheilung hatte mehrere Gefechte zu bestehen. Die englischen Verluste betrugen zusammen etwa 60 Mann. Der Verlust der Buren war schwer.

Das „Reutersche Bureau" meldet aus Badfontein vom 3. Sept.: Buller hat die Buren auf den Höhen, welche Lydenburg beherrschen, gestern angegriffen. Botha mit 2000 Buren befand sich bei dem Feinde, der den Tag einen Paß hielt. Bei Annäherung der englischen Kavallerie eröffnete der Feind das Feuer aus drei Geschützen schweren Kalibers und aus einem Schnellfeuergeschütz. Die Engländer besetzten mit reitender Artillerie eine Stellung auf dem rechten Flügel, von der ein Rückzug vor Eintritt der Dunkelheit unmöglich war. Die Geschütze der Buren feuerten den ganzen Tag. In Anbetracht dessen, daß die Engländer in einem Thalkessel sich befanden, hatten sie außerordentlich geringe Verluste. Die britische Infanterie auf dem linken Flügel griff die Buren, welche hinter Wasserläufen verborgen lagen, gleichfalls an.

Kirchliches.

* **Bonn**, 4. Sept. Der hochw. Herr Erzbischof Dr. Simar ist heute Vormittag 10 Uhr nach Neuenahr abgereist.

/ **Rom**, 27. Aug. Die Abordnung des katholischen Lehrerverbandes des deutschen Reiches, welche in der vergangenen Woche vom hl. Vater empfangen wurde, hat demselben folgende Adresse in lateinischer Sprache überreicht, deren deutsche Uebersetzung lautet:

Heiligster Vater!

Das heilige Jahr des Jubiläums führt alle Stände aller Völker des Erdkreises zu den Stufen Deines erhabenen Thrones. Auch die katholischen Lehrer Deutschlands nahen, um die Gnadenschätze aus Deiner segenspendenden Hand zu empfangen und Dir das Gelöbniß kindlicher Ergebenheit und unwandelbarer Treue zu Füßen zu legen. Tief in die Seele gedrungen ist uns katholischen Lehrern Deutschlands Dein prophetisches Wort: „Die Schule ist das Schlachtfeld, auf dem sich entscheiden wird, ob die menschliche Gesellschaft christlich bleiben oder in die Nacht des Heidenthums zurücksinken wird." Wir wollen Kämpfer auf diesem Schlachtfelde sein, Kämpfer für den katholischen Glauben und für die christliche Gesellschaftsordnung. Unsere Zöglinge sollen fromme Kinder der heiligen Kirche und treue Unterthanen unseres geliebten Kaisers hier auf Erden werden, damit sie droben dereinst werden Bürger des himmlischen Reiches. Das ist das Ziel unserer Arbeit im Garten der Jugend! Um so freudiger wirken wir zur Erreichung dieses Endzweckes, als wir damit im kleinen Kreise arbeiten an der großen Aufgabe, zu deren Lösung Deine Heiligkeit und unser herrlicher Kaiser Wilhelm II. sich die Hand gereicht haben, nämlich an der Rettung der christlichen Gesellschaft vor den Mächten des Umsturzes. Um uns gegenseitig zu ermuntern und zu unserer Arbeit fruchtbarer zu machen, haben wir katholische Lehrer einen Verein gegründet, der viele Tausend Mitglieder zählt und dessen oberster Grundsatz lautet: „Hebung der Schule und des Lehrerstandes nach den Grundsätzen der katholischen Kirche." Zu unserer ebenso schweren als wichtigen Arbeit ist uns Gottes Beistand so ordens nothwendig. Darum bitten wir Dich, den Stellvertreter Gottes auf Erden, um den apostolischen Segen für den katholischen Lehrerverband des Deutschen Reiches und seine Mitglieder, für unsere Schüler, unsere Familien und alle unsere Verwandte und endlich für uns selbst.

In tiefster Ehrfurcht
Die Beauftragten.

Rheinland und Westfalen.

* **Duisburg**, 4. Sept. Ein großer Brand entstand heute Abend um 6 Uhr in dem Getreideschiff der Wwe. Scher. Das Schiff mit sämmtlichen Getreidevorräthen, welche nicht versichert waren, ist niedergebrannt. Der Werth des verbrannten Getreides beträgt 4000 M.

27 **Sterkrade**, 4. Sept. Heute Nacht brannte der hintere Theil des Hauses des Kaufmanns Ludwig Schulze von hier, vollständig nieder. Das Feuer konnte auf seinen Herd beschränkt werden. — Der Bau des neuen Kapuzinerklosters macht erfreuliche Fortschritte, so daß er im nächsten Jahre bezogen werden kann.

Lokales.

** **Krefeld**, 5. Sept. Der Königl. Kreisschul-Inspektor Herr Dr. Wulff, ist zum Lokalschul-Inspektor der Volksschulen Nr. 11, 14, 28, 39, 40 und 41 ernannt worden.

** **Krefeld**, 5. Sept. Heute, Mittwoch, 5. ds. Mts. Abends zwischen 6½ und 8 Uhr, findet bei günstigem Wetter, Konzertmusik der städt. Kapelle auf dem Ostwall in der Nähe des Moltkedenkmals statt.

** **Krefeld**, 5. Sept. Gestern Nachmittag 5 Uhr wurde auf dem Bahnhofe Krefeld-Süd eine Frau überfahren, welche aus dem auf dem Geleise haltenden Zuge nach der dem Bahnsteige abgewendeten Seite herausgesprang, und sich daselbst nach Angabe der sie begleitenden Schweizer in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen legte in dem Augenblicke, als daselbst eine Lokomotive vorbeifuhr. Durch einen zufällig im Zuge anwesenden Arzt wurde der sofortige Eintritt des Todes festgestellt. Die Verunglückte heißt Margaretha Kiehlmann und ist aus Neukirchen bei Mörs.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin**, 5. Sept. Die Morgenblätter melden: Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Generalmajor Liebert, ist gestern Abend von Neapel hier eingetroffen. Im Hinblick auf die Pesterkrankungen in England heben die „Berliner Polit. Nachrichten" hervor, daß im Reichsgesetz über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheit der Bundesrath ermächtigt worden sei, geeignete Maßnahmen zu treffen. Da das Gesetz erst vom Juli datirt, seien indessen noch keine entsprechenden Vorschriften ergangen, dies werde eine der ersten Aufgaben des Bundesrathes bei seinem Wiederzusammentreten sein. Bei direkter Einschleppungsgefahr gebe das Gesetz übrigens schon jetzt Handhaben zum sofortigen Eingreifen, zumal auch der zunächst bedrohte Einzelstaat im Einvernehmen mit dem Reichskanzler die festgesetzten Vorschriften durchführen könne.

Wetternachrichten.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Hamburg, 5. Sept. Das Maximum über 770 mm liegt über Irland, das Minimum von 748 mm über Nordrußland. In Deutschland ist es ziemlich kühl, im Norden trübe, im Süden vielfach heiter. An der Küste herrschen ziemlich starke Westwinde. Wolkiges ziemlich kühles Wetter mit etwas Regen insbesondere für Norddeutschland wahrscheinlich.

Handel und Verkehr.

Berlin, 4. Sept 1899.

Wechselkurse.

Amst.	8 Tage	84.55 B	Kopenhagen	8 Tage	112.05 B
	2 Monate	83.80 B	Petersburg	3 Tage	216.00 B
London	14 Tage	20.43 B		3 Monate	214.00 B
	60 Tage	—	Warschau	8 Tage	216.15 B

Weitere Wechselpreise siehe Börsentelegramm in der gestrigen Abend-Ausgabe.

Fonds und Staatspapiere.

Deutsch. Reichs-Anl.	3½	94.90	Posener do. IV. V	4	00.00
do. do.	3	84.90 B	do. 1898	4	00.00
do. do.	3	86.10 B	Köln. Stadtanl.	4	00.00
Preuß. Kons. Anl.	4	94.50 B	do. do.	3½	00.00
do. do.	3½	94.60 B	Rheinprov. Obligs.	4	00.00
do. do.	3	86.10 B	do. V. VII.	4	00.00
do. Staats-Schuldsch.	3½	00.00	do. X. XII. XVI.	4	00.00
Berl. Stadt-Anl.	4	00.00 B	do. IX. XI. u. XIV.	4	00.00
Kreisob. 1900	4	99.50 B	do. XVIII.	4	00.00
Rhein. Stadtanl. 76	4	00.00 B	do. XIX. unk. 1905	4	00.00
do. do. 88 90 99	4	00.00	do. XXI.	4	101.00
Duisburg 87, 88, 89	4	00.00 B	Oesterr. Gold-Rente	4	00.00
do. do. 1900	4	00.00 B	do. Ung. Rente	4	00.00
Elberf. Stadt-Obl.	4	99.50 B	do. Gold-Rente	4	96.80 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Hz. Hyp.-Pfd. unk.	4½	98.75 B	Pr. Kommun.-Obl. 87/91	4	91.20 B
" " unk. 1905	4½	98.75 B	1896 unk. 1906	4	91.60 B
Pom. Q.-B. 1901 uk.	4	98.75 B	Hyp. XV-XVII	4	00.00 B
" 1905 uk.	4	00.70 B	" XIX-XX	4	00.00 B
Pomm. L.-C.-B. II	4	97.75 B	Pfd. XVII 1905	4	91.10 B
" III.	4	107.00 B	" XVIII 1905	4	91.10 B
" XIII.	4	99.90 B	" XIX 1909	4	100.00 B
"	4½	91.10 B	Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	105.00 B
Preuß. Ktr.-Bd. 88 89	4	99.50 B	unk. 1904	4	00.70 B
" 1890 unk. 1900	4	98.70 B	Ostpr. Pfdbr. 1904	4	99.10 B
" 1894 unk. 1900	4	00.00 B	" 1905	4	91.10 B
" 1895 unk. 1905	4	00.20 B	" 1907	4	91.10 B
" 1899 unverloos.	4	100.00 B	" 1909	4	100.00 B

Industrie-Aktien.

	Div.			Div.	
Accumul. Berlin	11	125.80 B	Hamburg. Packett.	8	129.30 B
Allgem. Elektrizität	10	220.00 B	Höhn-Mülen	8	87.75 bG
Bank f. Berg. u. Ind.	0	56.50 G	Howe & Co.	8	350.00 G
Bismarckhütte	10	91.00 B	Kaulin Textil. Akt. A.	6	93.50 G
Bonifacius Bergbau-G.	21	230.00 B	Niederrh. G. Spier	8	125.75 G
Concordia Spinnerei	17	207.00 G	Nordd. Lloyd (100)	0	103.00 G
Consolidation	20	354.50 B	Phön. B. u. H.-A.	11	158.80 bG
Dampfwagen-Fabr.	4	103.00 G	Rhein. Chamotte	0	00.00
Deutsche Gl. (8-fältig).	28	231.00 B	Rhein.-Westf. Kalkw.	8	143.50 G
Dortm. Akt.-Brauerei	0	000.00	Schubert Elektr.-Akt.	0	00.00
" Gerst.-Brauerei	0	192.00 B	Stolberg Zinkh.-G.	8	137.50 G
" Löwenbräu	13	228.00 B	Stolb. Zink U.-A.	10	142.75 G
" Union-Brauerei	18	000.00	Tucht. Aachen ng.	5	67.75 G
Dynamite Trust	10	148.40 B	U. Köln.-Mind. Pulv.	8	157.50 G
Elektrizität Bergisch.	20	240.75 bG	Vorw. Spinn. Bielef.	0	00.00
" Elsenz	0	126.50 G	Westf. Draht-Ind.	12	150.00 bG
Ges. f. elektr. Unterm.	10	178.25 G	Westf. Stahlwerke	11	150.00 G
Gewerkschaft Mathias.	10	126.50 G	Wittener Gußstahl	8	113.00 G
Hagen. Gußstahl	8	93.00 B	Worms-Revier	8	113.00 G

Bank-Aktien.

	Div.			Div.	
Nach. Diskonto-Ges.	8	126.00 bG	Essener Kredit-Anst.	8	139.80 G
Amsterdamer Bank	9		Köln. Wechselbank	8	101.60 bG
Bank f. elektr. Unter.	0	124.50 B	Mülheimer Bank	7	125.50 G
Bank f. Brg.-Märk.	0	000.00	Niederr. Kred.-Anst.	8	123.50 G
Barmer Bankverein	7½	124.50 B	Pomm. Hyp.-A. G.	7	97.50 G
Berg.-Märkische	8½	147.75 G	Preuß. Bodenkr.-G.	7	97.90 G
Berg.-M. Ind.-Bel.	7	000.00	" Ztr.-B.-Kred.	7	97.75 G
Berl. Disk.-Bank	8	101.70 B	" Hyp.-Akt.-Bk.	7	97.75 G
" Handelsbank	8	101.50 B	" Staatsbr.-Bk.	7	97.75 G
Deutsch. Eff. u. W.-B.	7	124.60 B	Reichsbank	8	155.75 G
" Jenaer Spinn.	0	107.00 bG	Rhein. Hyp.-Bk. Mülheim	8	93.25 G
" Grunwich.-B.	0	123.50 G	Rhein.-Westf. B.-A.	8	114.25 G
" Hyp.-B. Berl.	8	115.50 G	Schaffh. Bankv.	8	129.50 G
Dortm. Bankverein	8	122.20 G	Schlesisch. Bankv.	8	000.00
Düsseldorfer Bankv.	8	122.50 G	Südd. Bank A.-G.	8	000.00
Elberfelder Bankv.	7	122.75 G	Westdeutsche Bank	8	114.50 G
			Westfäl. Bank	8	114.50 G

Schuldverschreibungen von Industrie-Gesellschaften.

A.-G. f. Mont.-Ind.	4	00.00	Oberschl. Hütte	4	98.00 B
Allg. D. Kleinbahn	4	101.50 B	Remscheider	4	97.50 bG
" Lit. B.	4	96.75 B	Saarabrücker	4	00.00
Dortmunder Union	4	110.25 B	Stadtb. Hagen	4	98.00 G
	4	94.40 B	Ver.-Westf. Kalkwerke	4	00.00
Russelb. Draht-Ind.	4	000.00	Schalker Gr. u. H.	4	00.00
Elberf. Farbfabrik	4	000.00	Schuckert Elektr.	4	91.10 G
Gelsenkirchener	4	98.40 B	Siemens & Halske	4	98.25 B
Harpener	4	97.00 B	Westf. Draht-Ind.	4	00.00

In- und ausländische Eisenbahn-Aktien.

	Div.			Div.	
Aachen-Mastricht	0	000.0	Gotthardbahn	0	140.75 B
Deutsche Eisenbahn	0	128.00 B	Italien. Südbahn	0	132.00 B
Dortmd.-Gr.-Enschd.	0	169.75 B	" Mittelm.	0	99.30 B
Düsseld.-Elberf.	0	140.00 B	Jura-Sim. ung. 89	0	00.00 B
Lüttb.-Aachener	0	122.30 B	Lüttich-Limburger	0	00.00
Warschau-Wiener	0	000.00	Ludwigshafen-Bexb.	0	112.25 B
Kursk-Kiew	0	000.00	Mainz-Ludwigsh.	0	145.90 B
Kursk-Charkow-Asow	0	000.00	Nordbahn	0	89.50 B
Kanada-Pacific	0	87.30 B	Oesterr. Staatsb.	0	145.90 B
Nordd. Bank. A.	0	72.60 B	Ostbahn	0	82.50 B

Seide.

* **Krefeld**, 4. Sept. Bericht der Seidentrocknungs-Anstalt. Es sind heute zur Konditionirung gekommen: 29 Ztr. 1556 Kilogr. vom 1.—4. Sept. 48 Ztr. 2731 Kilogr. Total 77 Ztr. 4287 Kilogr.

Baumwolle.

* **Bremen**, 4. Sept. Upland. middl. ordinär 54⅛ Pfg.

Viehmärkte.

* **Essen**, 4. Sept. Viehmarkt. Zugetrieben 778 Stück Großvieh, 144 Bullen resp. Bullen, 2601 Schweine, 775 Kälber, 140 Schafe verkauft 1. Qual. 62-64, 58-60, 3. 50-56 M., Bullen resp. Bullen 53-61 M., Schweine 52-56 M., sichte 53-62 M. pro 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber 36-44 M. pro 50 Kilo Lebendgewicht, Hammel langsam.

* **Hamburg**, 4. Sept. Viehmarkt. Zufuhr: 1155 Rinder, Ia Ochsen u. Kalbinnen 65-67 IIa 61-63.50, Ia fette Kühe 57.00-60.00, ältere 51.00-54, geringere 46-49, Jagdv. 51-59.00 M. 50 Stück Schlachtgewicht. 2465 Schafe, Ia Hämmel 57-60, IIa 50-52, Lämmer 58-62 M.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* **Neuß**, 4. Sept. Getreide, übrigen alter 1. Qual. 16.70 16.20, 2. 15.70, Weizen neuer 1. Qual. 15.30, 2. 15.00, 3. 14.00, Roggen neuer 1. Qual. 14.40, 2. 13.00, 3. 12.00 M., Gerste 15.00 Kartoffeln 3.00-4.00, Heu 3.40-3.90, Kleeheu 4.40 M. die 50 Kilo, Maschinenstroh 12.00, Flegelstroh 15.00 M. die 100 Kilo, Rohbutter per 100 Kilo in Packfässern von 100 Ztr. ranzige Fabr. 62.75 M., Rohbutter per 100 Kilo Fabrgerste (ohne Fab.) 64.25 M., gereinigtes Fett per Ztr. Mehr 3 M. höher als Rohbutter. Kartoffeln per 1000 Kilo 106.00, Eier per 60 Stück 2.00 M., Hühner per Stück 1.20-2.50, Enten per Stück 2.50-3.00, Gänse per Stück 4.00-5.00, Tauben per Paar 0.60-0.80, Kaninchen per Stück 0.50-0.80, Rindfleisch per Kilo 1.00-1.20, Kalbfleisch per Kilo 1.00-1.20, Hammelfleisch per Kilo 1.00-1.20, Schweinefleisch per Kilo 1.00-1.20, Speck per Kilo 1.20-1.40, Butter per Kilo 2.10-2.20 M.

* **Köln**, 4. Sept. Marktbericht. (Durchschnittspreise.) Kaninchen mittel 1.-1.20, Enten 2.50-3.80, Gänse 5.00-6.00, Hähne alte 1.50-1.80, junge 0.90-1.60, Hühner alte 1.50-1.80, junge 1.80 bis 2.50, Gänseeier 4.00, Tauben 0.00-0.00 p. Stck., Landeier per Stück 0.06, junge 1.20 M. das Paar, Hühner 2.30-2.50, Suppenhühner 2.00 bis 2.10 M. pro Kilo, Hühner 2.25-2.50, Kalbfleisch 1.35-1.45 M. pro Kilo, Neue Kartoffeln, weiße 5.40-6.00, rothe 5.60-6.00, Birnen 7.50 M., Aepfel 14-16 M. die 100 Kilo, Rothkohl 18.25, Weißkohl 14-17 M. 100 Kl., Blumenkohl 30-35 Pfg. per Ctr., Gemüse-Zwiebeln 0.16-0.20 M., Meerrettig 0.12-0.16 M., Preiselbeeren 0.60 bis 0.64, Rindfleisch von der Keule 1.44-1.54, vom Bauch 1.17-1.27, Kalbfleisch 1.39-1.56, Hammelfleisch 1.20-1.52, Kinderzunge 0.63-0.77, Schweinefleisch 1.58-1.72, Speck, grüner 1.44-1.55, gesalzen 1.38-1.52, Schweinefleisch 1.38-1.50 M. das Kilo.

Meteor. Station Krefeld (Kgl. Fischereischule) 5. Sept.

Datum.	Barom. reduz. auf 0° C.	Wind-Richtung.	Wind-Stärke.	Bewölkung.	Niederschlag in den letzten 24 Stunden in mm.	Temperatur Celsius.	Temperatur Reaumur.	Grund- und Himmelszustand.	Bemerkungen über Eisgang, Schneedecke etc.
764	91	S	5	—		10° 8°	Maximum	NW 1	
765	91	S	4	—		12° 9°	17° 14°	NW 2	
765	84	S	0	—		12° 9°	Minimum	NW 2	
765	95	S	8	—		8° 7°	7° 5°	NW 2	

Temperatur-Minimum in vergangener Nacht 6° Cels. (5° Reaum.)

Die Beobachtungen beziehen sich auf die Zeiten: 7 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags, 9 Uhr Abends des vorhergehenden und 7 Uhr Morgens desselben Tages.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.



Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, Dienstag Morgen 8 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die wohlachtbare

Frau Peter Martin Kamper,

Anna geb. **Radmacher,**

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb nach längerem, schwerem Leiden, frühzeitig versehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 41 Jahren.

Um ein frommes Gebet für die liebe Verstorbene bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, den 4. September 1900.

Die Beerdigung findet statt Freitag Morgen 8 Uhr vom Sterbehause St. Tönisstraße 55 (Liebfrauenpfarre), wozu hierdurch freundlichst einladen

die Obigen.



Grab-Denkmäler,

größtes Lager in Krefeld und Umgegend, empfiehlt äußerst billigst

Hch. Platen,

Krefeld,

Hauptgeschäft: Gladbacherstr. 60. Filiale Friedhofstraße 46—54.

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager in Trittstufen, Fensterbänken Spülsteinen ꝛc. ꝛc.

Bekanntmachung.

In Hemmerden, Bedburdyck und Schloß Dyck sind öffentliche Fernsprechstellen in Betrieb genommen worden, welche zum Sprechverkehr mit Krefeld zugelassen sind. Die Sprechgebühr beträgt 25 Pfg.

Krefeld, den 5. September 1900.

Kaiserliches Telegraphen-Amt.
J. V.: Conrad.

Frische Frankfurter Würstchen und Mainzer Sauerkraut

empfiehlt

Peter Dresen,

Lindenstraße 5. Telephon 879.

Meraner Kur-Trauben

und

Meraner Tafel-Obst

empfiehlt:

Peter Dresen,

Lindenstraße 5. Telephon 879.

MAGGI

Maggi zum Würzen, Maggi's Gemüse- und Kraftsuppen, Maggi's Bouillon-Kapseln, Maggi's Gluten-Kakao empfiehlt bestens

Wwe. Franz Neyges
in Anrath.

Zum sofortigen Eintritt oder 1. Oktober wird für ein besseres Strumpf- und Weißwaaren-Geschäft in Westfalen eine tüchtige

katholische Verkäuferin gesucht.

Wohnung u. Verpflegung im Hause.

Gefl. Offert. mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen unter M. B. 4561 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Große Bettlade mit Matratze und Nähmaschine billig zu verkaufen Lindenstr. 58, oben.

Von der Reise zurück.

Dr. Welter,

Neue Linnerstraße 86 am Ostwall. 4587

Doppel-Bier

garantirt rein, für Wöchnerinnen, Kranke und Rintarme, in frischer Füllung vorräthig.

Brauerei Lenssen

Luth. Kirchstr. 27. 4565

Mädchen

in kleine Handhaltung gesucht Steinstraße 99.

Acker-Pferd



(Stute), 8 Jahre alt, mittelschwer, zu verkaufen. 4397
Gladbacherstraße 21.

Besseres Mädchen

sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau in besserem Hause. Näheres Steinstraße 99.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Alexander Poplolkewitz
Paula Poplolkewitz
geb. van Alphen

Vermählte.

Krefeld, 5. Sept. 1900.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Peter Peschkes
Lenchen Peschkes
geb. Wanders

Vermählte.

Benrad bei St. Tönis,
5. Sept. 1900.

Heinrich Looschelders
Käthchen Looschelders
geb. Lümen

Vermählte.

Kevelaer Neuss
5. September 1900.

In unser Handelsregister Abth. B ist heute unter Nr. 13 eingetragen worden die Handelsgesellschaft „Wwe. Dujardin & Cie., Gesellschaft mit beschränkter Haftung", mit dem Sitze in Uerdingen. Die Gesellschaft, deren Vertrag am 14. August 1900 festgestellt worden ist, hat die Herstellung französischer Cognacs in Deutschland und den Handel mit demselben zum Gegenstand; ihre Dauer ist unbeschränkt; das Stamm-Kapital beträgt 100,000 Mark. Die drei Gesellschafter Wwe. Albert Felix Dujardin, Gutsbesitzerin auf Merigots, Gemeinde Jole d'Espagnac, Charente in Frankreich, deren Stammeinlage 50,000 Mark beträgt, und die Kaufleute Wilhelm Melcher senior und Wilhelm Melcher junior in Uerdingen, deren Stammeinlage je 25,000 Mark beträgt, haben je die Hälfte ihrer Stammeinlage baar eingezahlt und auf die andere Hälfte Einlagen an vorräthigen Weinen und Cognac in gleichem Werthe gemacht. Geschäftsführer der Gesellschaft sind die vorgenannten drei Gesellschafter, von denen jeder allein die Gesellschaft vertreten kann.

Uerdingen, 29. Aug. 1900.

Königl. Amtsgericht.

Die Erneuerung

der Loose zur 3. Klasse der 203. Loterie hat bei Verlust des Anrechts bis **Dienstag, den 11. September,** Abends 6 Uhr, längstens planmäßig zu erfolgen.

Die Kgl. Lotterie-Einnehmer:

Liebig. **Meinecke.**
von Weiler. 4566

Vakante Dienststellen.

Lehrerstelle an der Volksschule zu Drevenack bei Wesel. Anfangsgehalt 1050 M., Grundgehalt 1200—2550 M., Wiethsentschädigung 150 bezw. 250 M. Meldungen bis 20. Septbr. an Pfarrer Althen in Drevenack. — Lehrerstelle an der evang. Volksschule zu Scherpenberg bei Moers. Grundgehalt 1250 M. Meldungen bis 15. Septbr. an Pfarrer Wegener in Moers. — Lehrerstelle an der evang. Volksschule zu Brünen b. Wesel. Anfangsgehalt 1050 M., Grundgehalt 1200 M., Alterszulage 150 M., sowie freie Wohnung. Meldungen baldigst an Pfarrer Brüninghaus. — Lehrerstelle an der evangel. Volksschule II zu Stoppenberg, Landkreis Essen-Ruhr. Anfangsgehalt 1150 M., Grundgehalt 1400 M., Alterszulage 160 M., Wiethsentschädigung 150 bezw. 350 M. Meldungen an Pfarrer Jonghaus. — Lehrerstelle an der evang. Volksschule zu Altenessen. Anfangsgehalt 1150 M., Grundgehalt 1400 M., Alterszulage 160 M., Wiethsentschädigung 150 bezw. 400 M. Meldungen bis 15. Sept. an Pfarrer Gaul.

In Kevelaer

ist pro 1. Juli 1901 ein geräumig modern eingerichtetes

Geschäftshaus

in bester Lage, günstig zu miethen event. zu kaufen. Offerten u. H K 4567 an die Geschäftsst. d. Bl.

Schöne Auswahl in Trumeau-Spiegeln, Vertikows, Sophatischen, Kleiderschränken, Waschkommoden, Nachtschr. u. Nohrstühle gebe billig ab. **Heinr. Becker,** 3870 Dampfmühlenweg 54/56.

Großer Räumungs-Ausverkauf

mit

10–15% Rabatt

gegen Baarzahlung.

Josef Heidenreich Nachf.

---

van Houtens Cacao

½ Kilo genügt für 100 Tassen

Ein einmaliger Versuch überzeugt, dass van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend und stets wohlschmeckend. Weitere Vorzüge sind die leichte Verdaulichkeit und schnelle Bereitungsweise. Van Houtens Cacao wird niemals lose verkauft, sondern ausschliesslich in den bekannten Blechbüchsen. Bei lose ausgewogenem Cacao bürgt nichts für die gute Qualität.



Spiegel u. Bilderrahmenfabrik Vergolderei,
Oswald 120. Renovation alter Stiche u. Gemälde, Telephon 1176.

M. 37,000

1 Hypothek, absolute Sicherheit, von pünktlichem Zinszahler per Oktober-Nov. br. gesucht.

Gefl. Off. sub F. S. 4541 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zwecks Geschäftsvergrößerung

gesucht:

3 bis 7000 Mark 2. Hypothek auf vorzügl. Objekt (herrschaftl. Haus in feiner Lage.)

Gefl. Offerten sub X. X. 4552 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein kleines Haus zu miethen gesucht event. auch mit Kaufrecht.

Offerten unter N. 4545 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine gutgehende

Wirthschaft

auf längere Jahre, event. mit Vorkaufsrecht

zu miethen gesucht.

Offerten unter W. S. 4490 an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

2 Zimmer, 2. Etage, an 1 oder 2 einzelne Personen zu vermiethen Klosterstraße 52.

Erf. Klempner u. Kupferschmied

sofort gesucht Rheinstr. 15. 4570

Klempner und Installateur

auf Bauarbeit gesucht bei **Christ. ath, Düsseldorf,** Burgpl. 21.

Ordt. junge Frau sucht Stelle zum Waschen und Putzen.

4530 Näh. Hüllerstr. 206, 2. Et.

Für ein junges

Mädchen

aus guter Familie wird

Stelle zur Erlernung der Küche u. Haushaltung

in einem besseren Hotel gesucht. Näh. Viersen, Hauptstr. 89.

Modes. Lehrmädchen bei freier Station nach auswärts gesucht. 4556

Näheres Rotzstraße 169.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe die noch in schöner Auswahl vorräthigen

Kattune u. Mousseline

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ferner empfehle prachtvolle neue Muster in

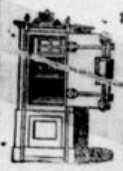
waschechten Kleider- u. Schürzen-Siamosen

zu billigen Preisen.

Carl Geib

König- und Wilhelmstrassen-Ecke.

Geldschränke,



neu und gebraucht, verkaufe wegen gänzlicher Geschäftsaufgabe

zu jedem annehmbaren Preis.

H. F. Peltz, Düsseldorf,
9793 Kasernenstraße 5 und Wallstraße 35.

Vlissinger-Route.

Zweimal täglich nach und von England.

Tag- und Nachtdienst.

Direkte Fahrkarten und Gepäck-Abfertigung nach und von London.

Näheres, sowie Uebernahme von Gütern durch

Charlier & Scheibler,

Speditionsgeschäft, Krefeld.

Arbeits-Lampen

für Haus- u. Fabrikbedarf

in nur **solider Ausführung**

empfiehlt billigst

Friedr. Knaab

Rheinstraße 121
und Neußerstraße 48.

Neue holl. Vollhäringe 7 Pfg.,
neues hiesiges Sauerkraut 15 Pfg.,
feinste Sardellen 1.20 M.
empfiehlt 3972

Fritz Fischer,
Karlsplatz 18, Fernspr. 886.



Sommergetränk, publikumscheend und gesund, bereitet man sich durch Zugabe von einem Glas Zuckerwasser oder kohlensaurem Mineralwasser.

L'estomac

19 Medaillen.

Vertreter: Herren **H. Andries,** Krefeld, Westwall, und **Karl Utgelt Gustav Sohn,** Krefeld, Nordstraße.

Ziehung 26. u. 27. Septbr.
Keine Verschiebung.

Düsseldorfer Loose à 3 Mk.

Porto und Liste 30 Pf extra.
Nur 120,000 Loose.

Geldgewinne ohne Abzug

1 à	50000	M.
1 à	20000	M.
1 à	10000	M.
1 à 5000	= 5000	M.
2 à 3000	= 6000	M.
2 à 2000	= 4000	M.
5 à 1000	= 5000	M.
10 à 500	= 5000	M.
50 à 100	= 5000	M.
100 à 50	= 5000	M.
250 à 20	= 5000	M.
1000 à 10	= 10000	M.
3000 à 5	= 15000	M.
4423 Gewinne	= 145000	M.

empfiehlt der General-Vertrieb

Lud. Müller & Co.

Köln a. Rh., Hohenstaufenring 7.

Loose in Krefeld bei Jean Angerhausen, Paul Hellenthal, Kramer & Baum, Friedrich Wiescher, H. Creutzberg, Franz Pouselar, Hoffmann & van Acken, Buchhdlg., Rheinstrasse 101. 4105

Ein seit 30 Jahren bestehendes

Schuh- und Spezereiwaarengeschäft

am Markt in Düsseldorf ist verhältnißhalber gleich od. später

zu verkaufen.

Offerten unter B. D. 4572 an die Geschäftsstell. d. Bl.

Für Konditorei wird ein

Lehrmädchen

nicht unter 16 Jahren, aus guter Familie gesucht. Angenem. Bed. Fam. Bed. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. 4553

Günstige Kapital-Anlage.

Eine seit längeren Jahren mit bestem Erfolge betriebene

Falz-Ziegel-Fabrik

mittleren Umfanges, in Brüggen (Rhld.), ist **Umstände halber sofort** unter sehr coulanten Bedingungen

zu verkaufen.

Auf Wunsch würde Inhaber derselben mit einem Theil des Kaufpreises auch weiter betheiligt bleiben.

Gefl. Offerten unter T. C. 4533 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Heute Mittwoch, den 5. dss. Mts.,
Abends zwischen 6½ und 8 Uhr,
bei günstigem Wetter:

Konzertmusik der städt. Kapelle

auf dem Ostwall, nahe dem Moltke-Denkmal.

Krefeld, den 5. September 1900.

Der Oberbürgermeister.

Hotel-Restaurant A. Hansen,

Friedrichstraße 21.

Freitag, den 7. und Samstag, den 8. September 1900:

Großes Konzert

ausgeführt von der

berühmten Hamburger Jäger-Kadetten-Kapelle

unter persönl. Leitung ihres Direktors Herrn F. Süderling.

Das Programm enthält u. A.:

Soli für 15 Fanfarenbläser

Dann: **Schlachten-Musik mit Feuerwerk** von Sara, diese Pièce dauert circa 40 Minuten.

Entree 30 Pfg.

Handwerker-Gesang-Verein.

Gegründet 1863. Direktion A. Eckel. Gegründet 1863.

Sonntag, den 21. Oktober 1900,
Abends 6 Uhr:

Wohlthätigkeits-Konzert

zum Besten

unserer verwundeten deutschen Krieger in China

in den Sälen der **Oelmühle.**

Durch langjährige Veranstaltung obiger Konzerte konnten wir den Nothleidenden die Summe von **7000 Mark** überweisen. In Anbetracht der schönen Erfolge hat sich der Verein entschlossen, in diesem Jahre den Verwundeten in China zu Hilfe zu kommen. Auf die Opferwilligkeit unserer geehrten Mitbürger rechnend, bitten wir, unser Liebeswerk durch zahlreiche Kartenabnahme gefl. unterstützen zu wollen. Liste in Zirkulation.

Der Vorstand.

Kaisergarten Viersen.

Inhaber: **F. Nielsen.**

**** Prachtvoller Garten, ca. 1500 Personen fassend ****
Fein dekorirter Saal mit elektr. Musikwerk.

Schönstes Lokal für Ausflügler.

Getränke nach Belieben in feinster Güte.
Prompte Bedienung.

Im Hause **Blumenplatz 2** ist die

1. Etage

von 5 Zimmern und Speicherzimmer **zu vermiethen.**

Näh. Hubertusstr. 74, 2mal schellen. 4518

Wohnung gesucht.

Eine kleine Familie (ein Kind) sucht per Martini eine

Wohnung

von **2 großen** oder **3 kleinen Zimmern.**

Hubertusstr. 76, 2. Etg. l. Flügel.

Agenten

an allen Orten für den Vertrieb ein gutg. Werkzeugs gesucht. **Jedermann Käufer.** Hoher Verdienst.

Briefe unter H. B. 4521 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtige

Möbel-Schreiner

finden dauernde Beschäftigung. 4550 Mörserstraße 82.

Mehrere in der Dachpappen-Fabrikation durchaus erfahrene

Arbeiter

für möglichst bald gesucht.

Gefl. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. unter J. B. 4520.

Ein braver Junger 4531

Metzgergeselle und Lehrling gesucht.

Heinrich Decker, Schinkenplatz.

Evang. Fräulein, in allen Hausarbeiten erfahren, **sucht Stelle** zur Stütze der Hausfrau bei Familienanschluß nach auswärts.

Offerten unter O. K. 4551 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein älteres, braves, kath.

Küchen-Mädchen

in kleinem Haushalt zu Oktober **gesucht;** ebendaselbst ein junges

Zweitmädchen

gesucht. 4460

Frau H. Otto,
Friedrichstr. 41.

---

2. Bäckergeselle

sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. 4526

Bäcker-Lehrling

gesucht.

4197 St. Antonstraße 229.

In einer kl. bürgerl. Haushaltung wird ein selbstständiges **Mädchen** für Küche u. Hauswesen gesucht. **Frau H. Hahn,** Neuß, Krefelderstr. 60. 4527

Deutsche,

die in **Paris** studirte und **Lehr-Diplom** besitzt, ertheilt gründl.

Unterricht u. Nachhülfe in der französ. Sprache.

Anmeldungen schriftlich oder von 2—4 Uhr Nachm. mündlich **(wochentäglich)** erbeten. 4504

C. Berger, Westwall 113.

Eine angehende

Verkäuferin und ein Lehrmädchen

für baldigen Eintritt gesucht.

Geschw. Caasen, 4534
Kurz-, Woll- und Weißwaaren-Handlung (en détail),
Hochstraße 18—20.

Kalksandsteine

Erfahrener Kalksandsteinfabrikant ertheilt jeden erforderlichen Rath zur Errichtung von Kalksandsteinfabriken und übernimmt vollständige Leitung und persönliches Anlernen der Arbeiter.

Unübertroffenes System!

Offerten sub N. K. 3745 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Stadthalle.

Eingang: Hubertusstr.

Theater Job-Stadtfeld.

Orig. Kölner Volksbühne.

Heute Mittwoch
Anfang 8 Uhr:

Tünnes

auf der

Pariser Weltausstellung

Alles Nähere durch Tageszettel.

Dr. med. J. Strauss,

prakt. Arzt ꝛc.

Spezial-Arzt für Kinder,

Südwall 55.

8—10, 2½—5 Uhr. 3997

Telephon Nr. 1864.

Von der Reise zurück.

Dr. Neuenborn.

Spezialarzt

für Hals-, Nasen- und Ohrenkranke.

Krefeld, Schwertstraße 139.
Telephon 1072. 4372

Ich bin von der Reise zurück!

Dr. Eschbaum,

prakt. Arzt,

Spezialarzt für Hautleiden und Chirurgie, 4548

Albrechtsplatz 9. Fernsprech-Anschluß Nr. 12.

Sprechstunden: 8—9, 11—1, 3—5
Sonntags: 8—9 und 11—1.

Apollotheater Düsseldorf

Direction: J. Glück.

Grösstes und vornehmstes Specialitätentheater Deutschlands.

Täglich Auftreten allererster Kunstkräfte.

Jeden 1. und 16. neues Programm. Anfang 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Südhausen's

Anstands- und Tanz-Institut

für höhere Stände,

Köln,
Hansa-Ring 34.

Donnerstag, den 6. Sept.,

Nachm. v. 1½—3½ Uhr,

bin ich in der **Königsburg** persönlich anwesend zur Entgegennahme weiterer Anmeldungen für meine in **Krefeld** im September beginnenden **Privat- und Familien-Kurse.** Außerdem werden Anmeldungen von Herrn **Rich. Lagelée** entgegengenommen. 4437

Köln Rhein.

Fränkischer Hof,

32/36 Komödienstr. 32/36,

Bestempfohl. Hotel verbund. mit **Wein- und Bier-Restaurant.** Spez.-Ausch. **Würzburg. Hofbräu.** Logis, garnirt. Frühstück, elektr. Licht, von 2½ M. an.

Tarif in jedem Zimmer.

Ausstellungsräume.

L. J. Brems. 6361

Luftkurort Rideggen.

Schönster Punkt des Ruhrthales und Eifel

Hotel Heiliger,

Besitzer des romantisch gelegenen Burggartens. 6401

Nur an Private! 5116

Gebrannten Kaffee

von reinem sehr feinem Geschmack versendet per Nachnahme 9½ Pfd. franko zu 11,— M.

P. Buffen,
Kaffeerösterei in Boisheim.

Junger Mann,

23 Jahre, kath., besserer Handwerker, sucht die Bekanntschaft eines jungen kath. Mädchens, am liebsten Waise,

zwecks baldiger Heirath.

Gefl. Offerten unter F. D. 708 bis zum 5. dss Mts. **post lagernd Cleve** erbeten.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch einmal **kostenlos** in den **„Krefelder Stadt-Anzeiger"** (Gratisvertheilung von Unterhaus zu Unterhaus) aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Anzeigen der „Niederrheinischen Volkszeitung" in 18—20,000 Haushaltungen und Familien und in die Hände von etwa 60—70,000 regelmäßigen Lesern.